

Sven Ekdahl

Die Schlacht auf dem Brückenberg bei Stockholm 1471 zwischen anhängern und gegnern der Kalmarer Union : ihre Auswirkungen auf das politische und kulturelle Leben

Acta Archaeologica Lodziensia nr 47, 19-36

2001

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

DIE SCHLACHT AUF DEM BRUNKEBERG BEI STOCKHOLM 1471 ZWISCHEN ANHÄNGERN UND GEGNERN DER KALMARER UNION. IHRE AUSWIRKUNGEN AUF DAS POLITISCHE UND KULTURELLE LEBEN

Wenige Jahre, bevor die Schweizer Eidgenossen ihre triumphalen Siege bei Héricourt (1474), Grandson (1476), Murten (1476) und Nancy (1477) gegen die burgundischen Feudalheere errangen, fand am 10. Oktober 1471 im fernen Skandinavien auf und bei dem sandigen Höhenzug Brunkeberg bei Stockholm die größte und wichtigste Schlacht des nordischen Mittelalters statt. Sie ist wegen der Randlage der nordischen Länder außerhalb Skandinaviens wenig bekannt und findet beispielsweise in Philippe Contamines Buch *La guerre au moyen âge*¹ keine Erwähnung, ist jedoch in der Geschichte der Kalmarer Union und für die Entwicklung Schwedens zu einem Nationalstaat unter dem Wasa-Geschlecht im 16. und 17. Jahrhundert von eminenter Bedeutung. Die Schlacht endete mit einer Niederlage der unionsfreundlichen Kräfte beider Länder in Gestalt des dänischen Königs Christian I.² und einem Sieg des schwedischen Reichsverwesers Sten Sture d.Ä.³ Da sie nicht nur politisch und kriegshistorisch, sondern auch in Kunst und Literatur wichtige Spuren hinterlassen hat, sollen in diesem Tagungsbeitrag einige der vielen Aspekte mit Bezug auf Brunkeberg erörtert werden.

Die 1397 durch die Krönung Erichs von Pommern in Kalmar gegründete Union zwischen den nordischen Ländern war seit den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts vielen und schweren Belastungen ausgesetzt, bestand aber bis zum Stockholmer Blutbad (1520) und bis zur Wahl Gustav Wasas als Reichsverweser (1521) und König (1523) jedenfalls nominell fort⁴. Wie vor allem der schwedische

Historiker Erik Lönnroth in mehreren wichtigen Untersuchungen hervorgehoben hat, ging es dabei zunächst nicht um den Fortbestand der Union als solcher, denn die Schweden wehrten sich lediglich gegen Erbkönigtum, Absolutismus, finanzielle Ausbeutung und Übergriffe der meist ausländischen Vögte, und erst allmählich wurden in der Agitation des schwedischen Königs Karl Knutsson⁵ und der Reichsverweser Sten Sture d.Ä. und Sten Sture d.J.⁶ Dänemark und mit ihr die Union zum Symbol für alles Verhaßte und für alle Mißverhältnisse verantwortlich gemacht⁷. Das unionsfeindliche Programm fand vor allem bei der von der Hüttenindustrie abhängigen Bevölkerung in der Provinz Dalarna, bei den exportabhängigen Bürgern der Hauptstadt Stockholm und bei dem weitverzweigten mächtigen Grenzadelsgeschlecht Axelsson Aufnahmebereitschaft⁸. Eine prinzipiell unionsfeindliche Machtgruppierung hatte mit dem alternden (1470 verstorbenen) König Karl Knutsson als schwedischem nationalen Symbol die Macht erlangt. Durch ihren Sieg bei Brunkeberg konnten diese nationalschwedischen Kräfte unter Führung des Reichsverwesers Sten Sture für lange Zeit ihre Herrschaft befestigen. Das alte konstitutionelle Freiheitsprogramm des Reichsrats (*regimen politicum* als Gegensatz zum *regimen regale*)⁹, das vor allem von den Adelsgeschlechtern Oxenstierna und

Charakteristik der Kalmarer Union (S. 9-32). Eine ältere, aber gute Übersicht gibt E. Lönnroth, *Kalmarunionen*, [in:] ders., *Från svensk medeltid*, Stockholm 1959, S. 88-101. Zu beachten ist ferner L.-O. L a r s s o n, *Kalmarunionens tid. Från drottning Margareta till Kristian II*, Stockholm 1997.

⁵ Karl (VIII.) Knutsson (Bonde), wohl 1408-1470. Er war dreimal König von Schweden: 1448-1457, 1464-1465 und 1467-1470.

⁶ Sten Svantesson (Sture), ca. 1492-1520, Reichsverweser ab 1513. Er gehörte dem „Halland-Geschlecht“ (*Hallandsätten*) Sture an, das ein anderes Wappen als das „Seeblatt-Geschlecht“ führte.

⁷ E. L ö n n r o t h, *Kalmarunionen*...

⁸ E. L ö n n r o t h, *Slaget på Brunkeberg och dess förhistoria*, [in:] ders., *Från svensk medeltid*..., S. 143-179. Der Beitrag erschien erstmalig in *Scandia. Tidskrift för historisk forskning*, XI, 1938, S. 159-213. Im folgenden wird nur die Ausgabe in *Från svensk medeltid* zitiert.

⁹ Diese Begriffe bezeichnen den Gegensatz zwischen monarchischer und aristokratischer Auffassung (Erbkönigtum bzw. Wahlkönigtum) während des Unionszeitalters. Sie sind von E. Lönnroth in seiner berühmten Dissertation von 1934 in die Debatte eingebracht worden: *Sverige och Kalmarunionen 1397-1457*, „*Studia historica Gothoburgensia*“, X, Göteborg 1934, passim. Auch Nachdruck Göteborg 1969.

¹ Ph. C o n t a m i n e, *La guerre au moyen âge*, Paris 1980. Englische Übersetzung: *War in the Middle Ages*. Translated by M. Jones, Oxford and Cambridge, MA 1984. Mehrere Nachdrucke.

² Christian I., 1426-1481, Begründer des Oldenburgischen Königshauses und Unionskönig in Dänemark, Norwegen und Schweden.

³ Sten Gustavsson (Sture), ca. 1440-1503, Reichsverweser ab 1470. Er gehörte dem „Seeblatt-Geschlecht“ (*Sjöbladsätten*) Sture an, dessen heraldisches Wappen drei schwarze Seerosenblätter auf gelbem Hintergrund zeigte.

⁴ Ausführliche Literaturhinweise in dem Ausstellungskatalog *Margrete I., Nordens Frue og Husbond. Kalmarunionen 600 år. Essays og Udstillingskatalog*, red. P. Grønder-Hansen, København 1996, S. 444-457. Siehe auch den Tagungsband *Der Deutsche Orden in der Zeit der Kalmarer Union 1397-1521*, „Universitas Nicolai Copernici. Ordines militares. Colloquia Torunensia Historica“, X, hrsg. v. Z. H. Nowak unter Mitarbeit v. R. Czaja, Toruń 1999. Darin vor allem J. E. O l e s e n, *Analyse und*

Wasa (Vasa) und von den Bauern der Provinz Uppland unterstützt wurde, war gelähmt. Übrig blieben zwei Rivalen um die Macht in Schweden – die dänischen Könige des Geschlechts Oldenburg und die schwedischen Reichsverweser Sture. Der Unionsgedanke lebte zwar in Schweden noch ein halbes Jahrhundert nach Brunkeberg fort, wurde aber durch die intensive antidänische Propaganda immer schwächer und erhielt schließlich durch das Stockholmer Blutbad 1520 den Todesstoß¹⁰. Damit waren die Voraussetzungen für das Errichten eines nationalen schwedischen Königtums unter Gustav Wasa gegeben.

Die politischen Machtkonstellationen vor der Schlacht 1471 richteten sich nach dem hier in groben Zügen skizzierten Muster. So kann das Heer König Christians nicht ausschließlich als eine dänische Invasionsarmee angesehen werden, denn unter seiner Fahne, dem „Dannebrog“, kämpfte auch eine nicht unerhebliche Anzahl von Schweden. Es waren unionsfreundliche hochrangige schwedische Adlige der Geschlechter Oxenstierna und Wasa (Vasa) und andere Adlige, die wegen ihres früheren Engagements und ihrer wirtschaftlichen Interessen in Dänemark an den Unionsmonarchen gebunden waren¹¹. Sie stammten überwiegend aus den mittelschwedischen Provinzen um den Mälarsee, vor allem aus Uppland, und hatten ein uppländisches Bauernaufgebot herangeführt, dessen Stärke in einem Brief des Erzbischofs Jakob Ulfsson vom 25. September 1471 mit 1000 Mann angegeben wird¹². Es wäre somit eine Vereinfachung, von einem Kampf Schwedens gegen Dänemark zu sprechen, wie er später in der Propaganda der Sieger herausgestellt wurde. Richtiger ist es, die Schlacht bei Brunkeberg als einen Kampf zwischen Anhängern und Gegnern der Kalmarer Union zu betrachten, obwohl eine solche Betrachtungsweise vielen der damaligen Kriegsteilnehmern wahrscheinlich fremd gewesen wäre. Den meisten von ihnen ging es nicht so sehr um den Fortbestand oder die Auflösung der Union, sondern mehr um ihre eigenen Interessen, die zum großen Teil wirtschaftlicher Natur waren und sie dazu bewegten, für die eine oder andere Seite Partei zu ergreifen.

Was die komplizierten Hintergründe und die Umstände der Schlacht betrifft, muß auf die einschlägige Literatur (in schwedischer Sprache) verwiesen werden, denn es würde zu weit führen, hier darauf einzugehen¹³. Wir begnügen uns deshalb mit der folgenden Übersicht.

¹⁰ S. E k d a h l, *Das Stockholmer Blutbad 1520. Ein skandinavisches Renaissancedrama*, [in:] *Macht und Recht. Große Prozesse in der Geschichte*, hrsg. v. A. D e m a n d t, München 1996, S. 166-192. Mehrere Nachdrucke und Übersetzungen.

¹¹ Wie Anm. 8.

¹² C. G. S t y f f e, *Bidrag till Skandinaviens historia ur utländska arkiver samlade och utgifna*, Bd. 4 (1470-1503), Stockholm 1875, Nr. 6, S. 6ff., hier S. 7. Ivar Gren und Trotte Karlsson (Eka) hätten 300 Mann, Erik Karlsson (Vasa) und Eggert Krummedige 400 und „Lange Johan“ 300.

¹³ Siehe vor allem E. L ö n n r o t h, *Slaget på Brunkeberg* (wie Anm. 8) und die Darstellung und die Literaturhinweise bei L.-O. L a r s s o n, *Kalmarunionens tid...*, S. 318-328 und 466f.

Im Mai 1470 war Karl Knutsson – nun zum dritten Mal König von Schweden – gestorben, und sein 30jähriger Neffe Sten Sture (d.Ä.) zögerte nicht, die Macht als Reichsverweser zu ergreifen. Die Lage war äußerst labil. König Christian bereitete ein Kriegsunternehmen gegen Schweden vor, während er gleichzeitig Frieden und Amnestie versprach. Im Februar 1471 forderte er in einem Rundschreiben den Adel in Dänemark auf, sich zu rüsten¹⁴, im März wurden die Lehnshauptleute aufgefordert, vor dem ersten Sonntag nach Ostern mit Schiffen und Leuten nach Kopenhagen zu kommen¹⁵, im Juni segelte er mit dem eingeschifften Heer von Dragör¹⁶, und am 10. Juli warf die angeblich aus 70 großen und kleinen Schiffen bestehende königliche Flotte direkt vor Stockholm Anker¹⁷. Anfang August wurde ein Waffenstillstand bis zum 8. September vereinbart, und am 1. September sollten in Stockholm durch Verhandlungen alle Zwistigkeiten zwischen Christian und seinen Gegnern aus der Welt geschafft und Christian erneut als König von Schweden gehuldigt werden¹⁸.

Die Ausgangslage des Reichsverwesers Sten Sture und seiner Verbündeten vor diesen Verhandlungen war u.a. angesichts der drohenden Streitmacht Christians sehr schlecht. Sten Sture beschloß deshalb, die Initiative zu ergreifen und seinerseits ein Heer aufzustellen. Während er selbst im August in den Provinzen südlich von Stockholm begann, seine Anhänger zu mobilisieren, begab sich der Adlige Nils Bosson (Natt och Dag) – der sich ebenfalls Sture nannte, jedoch nicht mit dem Reichsverweser verwandt

ferner H.O.H. H i l d e b r a n d, *Brunkeberg*, [in:] *Nordisk familjebok*, 2. Aufl., Bd. 4, Stockholm 1905, Sp. 349ff. (mit zwei Abb., die das Aussehen Brunkebergs 1520 und 1755 zeigen), J. R o s é n, *Brunkeberg*, [in:] *Svensk uppslagsbok*, 2. Aufl., Bd. 5, Malmö 1947, Sp. 88f. (mit Literaturhinweisen), ders., *Maktkampen 1457-1471. Den politiska utvecklingen från Kristian I:s trontillträde till slaget vid Brunkeberg*, [in:] *Den svenska historien*, Bd. 3, Stockholm 1966 und 1978, S. 142-159 (über Stockholm im Mittelalter mit Abb. ebd., S. 160-163). Wichtig sind die kriegsgeschichtlichen Aspekte über das Bauernheer im Mittelalter und die Schlacht auf dem Brunkeberg von E.H. W e s t m a n, *Den medeltida bondehären*, [in:] G. P e t r i, *Kungl. Första livgrenadjärregementets historia*, 1, Stockholm 1926, S. 16-42.

¹⁴ E. L ö n n r o t h, *Slaget på Brunkeberg...*, S. 168.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ebd., S. 172.

¹⁷ *Nya krönikans fortsättningar eller Sture-krönikorna. Fortgången af unions-striderna under Karl Knutsson och Sturarne. 1452-1520. Efter handskrifter utgifna af G.E. K l e m i n g*, „Svenska medeltidens rim-krönikor“, 3, Stockholm 1867-1868, Zeile 1981-1988. Die Zeilen 1-4198 umfassen die Jahre 1452-1496 und werden im folgenden als die *Sture-Chronik* zitiert. Die Zeilen 4200-6426 umfassen die Jahre 1452-1520 und werden im folgenden als die *Jüngste Reimchronik* zitiert, um sie deutlich von der genannten Sture-Chronik zu unterscheiden. (In der Forschung wird sie bisweilen auch als die *Jüngste Sture-Chronik* bezeichnet.) Näheres über Entstehung, Tendenz und Quellenwert dieser Chroniken weiter unten.

¹⁸ E. L ö n n r o t h, *Slaget på Brunkeberg...*, S. 172f.

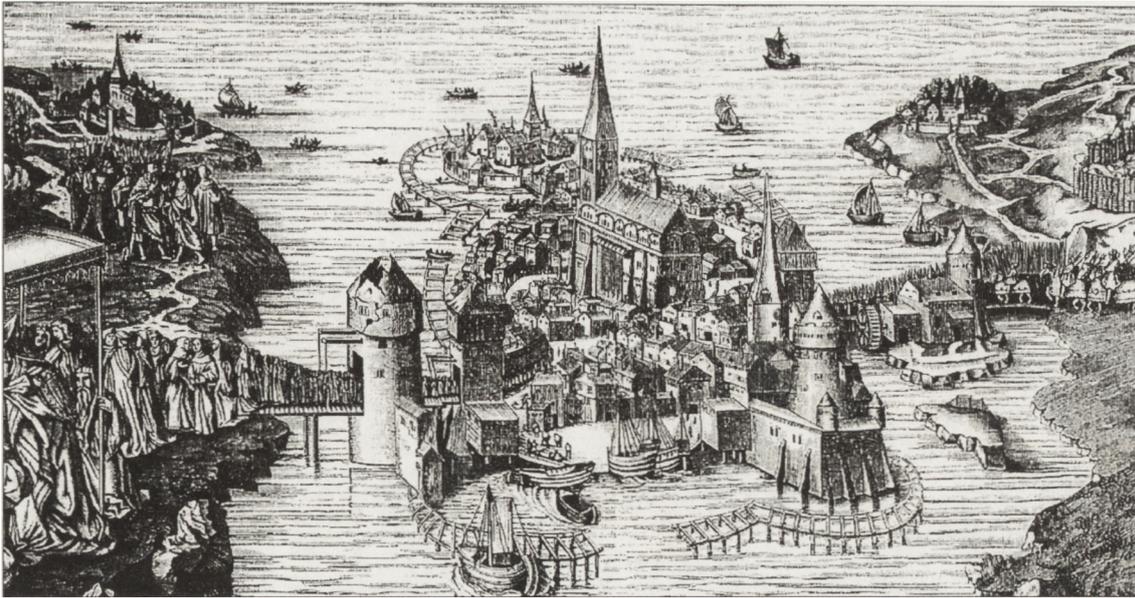


Abb. 1. Stockholm um 1520, von Osten gesehen. Rechts Norrmalm mit den Ausläufern des Brunkebergs, im Hintergrund das Kloster St. Klara.

war¹⁹ – nach Dalarna und den angrenzenden Provinzen nordwestlich von Stockholm, um auch dort eine Streitmacht gegen Christian aufzubieten.

Diese Aktion veranlasste wiederum den dänischen König, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Er hatte seine Kriegersleute an Land gehen lassen und begann nun am 1. September, ein befestigtes Heerlager auf Norrmalm zu errichten²⁰. Heute liegt der Stadtteil Norrmalm mit Brunkeberg mitten in der schwedischen Hauptstadt, damals aber befand sich Norrmalm außerhalb der Stadtmauern, nördlich derselben. Das damalige Stockholm mit Schloß und Stadtkirche („Storkyrkan“, einer Nicolaikirche) auf einer Insel an der engen Passage, wo sich der Mälarsee mit der Ostsee vereinigt, entspricht der heutigen Altstadt („Gamla Stan“) (Abb. 1). Der unbebaute Brunkeberg war damals erheblich steiler als heute, vor allem nach Osten und Süden, denn er ist seit dem 17. und 18. Jahrhundert größtenteils abgebaut, wobei Sand und Steine für die Straßen der Hauptstadt verwendet und auch exportiert wurden²¹. Eine Gouache im

¹⁹ Nils Bosson (Natt och Dag), gest. 1494. Er benutzte den Namen Sture nach seiner Mutter, Tochter eines Ritters vom „Halland-Geschlecht“ Sture (vgl. Anm. 6). Er führte das heraldische Wappen des Geschlechts Natt och Dag (Nacht und Tag), das im Schild ein dunkles und ein helles Feld zeigte. In den zeitgenössischen Quellen und zumeist auch in der historischen Literatur wird er „Nils Sture“, in diesem Beitrag „Nils Bosson Sture“ genannt.

²⁰ Siehe dazu den Brief des schwedischen Reichsrats an die Ratsmitglieder, die König Christian begleiteten, vom Ende September 1471, worin Kritik an den Maßnahmen des Königs geäußert wird. Druck bei C.G. St y f f e, *Bidrag...*, Nr. 9, S. 11-14. Näheres über die Kriegsvorbereitungen beider Seiten im Spätsommer und Herbst 1471 u.a. bei E. L ö n n r o t h, *Slaget på Brunkeberg...*, S. 172-176.

²¹ J. R o s é n, *Brunkeberg...*, Sp. 88. In den Jahren 1884-1886 wurde ein 231 m langer Tunnel durch den Sandhügel gebaut; siehe H.O.H. H i l d e b r a n d, *Brunkeberg...*, Sp. 351.

Rahmen unter einem Porträt Gustav Wasas, das nach 1560 gemalt wurde, zeigt eine Schlacht auf dem Brunkeberg 1520, als die Dänen aus Stockholm vertrieben wurden, vermittelt aber auch einen Eindruck von den Geländeformationen nördlich der Hauptstadt ein halbes Jahrhundert früher (Abb. 2). Westlich von Brunkeberg, wo die große Landstraße von den nördlichen und westlichen Landesteilen Schwedens zwischen dem Höhenzug und einem kleinen See verlief, lag im flachen Gelände das St. Klara Kloster. Von seiner erhöhten Position aus konnte Christian Stockholm von Norden her sehr gut belagern und beherrschen.

Das Aufgebot aus Dänemark umfaßte nach einem Verzeichnis, das in der königlichen Kanzei aufbewahrt wurde, 2758 Mann²². Davon haben die Städte 1500 Mann gestellt, die königlichen Schlösser außer Kopenhagen einige weitere hundert und der Adel, die Kirche und die Klöster den Rest. Hinzu kamen die Kriegersleute am Hof des Königs und seine Leibgarde sowie deutsches und schottisches angeworbenes Fußvolk, unter ihnen 200 Landsknechte aus Lübeck²³. Rechnet man die oben genannten schwedischen verbündeten Adligen und Bauern hinzu, wird das Heer Christians aus mindestens 4000 Mann bestanden haben. Die Sture-Chronik spricht von 5000 Bewaffneten²⁴.

Die Streitmacht der Unionsgegner setzte sich ebenfalls aus verschiedenen Truppen zusammen. Den Kern bildete die Adelsreiterei aus Östergötland, Södermanland und anderen Provinzen vor allem südlich des Mälarsees. Ihr folgten ein Bauernaufgebot unbekanntem Umfangs und Stadtknechte der Kaufstädte. Hinzu kamen Wäppner²⁵ und

²² E. L ö n n r o t h, *Slaget på Brunkeberg...*, S. 168, unter Hinweis auf eine dänische Arbeit.

²³ Ebd.

²⁴ *Sture-Chronik* (wie Anm. 17), Zeile 1998.

²⁵ Nach der *Sture-Chronik* (wie Anm. 17), Zeile 2142f., sandte die Stadt Stockholm Sten Sture 1300 gut Bewaffnete („blank



Abb. 2. Der Brunkeberg auf einem Gemälde nach 1560. Rechts im Hintergrund Stockholm.

Bürger²⁶ Stockholms und das Aufgebot Nils Bosson Stures aus der Provinz Dalarna. Es dürfte sich dabei größtenteils um ax- und armbrustbewaffnete Bauern gehandelt haben²⁷, wozu noch eine unbekannte Anzahl gut gerüsteter Grubenknechte aus den Bergbaugebieten um den Kupferberg hinzuzuzählen sind²⁸. Auch hier läßt sich die Stärke der Kontingente nicht mehr als grob einschätzen²⁹. Aus einem Brief, den die glücklosen Bauern aus Uppland nach der Schlacht an den Erzbischof richteten, läßt sich jedenfalls ersehen, daß das Aufgebot aus Dalarna nicht unerheblich gewesen sein kann, denn der Erzbischof wird gebeten, dafür zu sorgen, daß die Leute aus Dalarna auf ihrem Rückweg nicht durch Uppland ziehen³⁰. Offenbar hat man dort Plünderungen und Racheakte der Sieger gefürchtet. Insgesamt dürfte das Heer Sten Stures seinen Gegnern zahlenmäßig etwa doppelt überlegen gewesen sein³¹.

wie Eis“). Ob die Zahlenangabe zutrifft oder ob sie übertrieben ist, sei dahingestellt. Es handelte sich überwiegend um Hofknechte, die die allerbesten waren (*ther waare hoffswäne mäste / iw the alla bäste*). Ebd., Zeile 2147f.

²⁶ Viele bewaffnete Bürger (angeblich 2000), auch sie „blank wie Eis“, setzten zu Beginn der Schlacht mit Booten nach Norrmalm über und haben sich am Kampf beteiligt. Ebd., Zeile 2230 ff. und 2238-2241.

²⁷ Vgl. dazu S. E k d a h l, *Die Bewaffnung der schwedischen Bauern im Mittelalter*, „Fasciculi Archaeologiae Historicae“, XI, Łódź 1998, S. 17-38, hier u.a. S. 26f., 30ff. und 37.

²⁸ Vgl. E. L ö n n r o t h, *Slaget på Brunkeberg* (wie Anm. 8), S. 163.

²⁹ In einem Brief, den Erzbischof Jakob Ulfsson in Uppsala und Bischof Henrik in Linköping am 26. September 1471 an die Reichsräte in Stockholm richteten, beriefen sie sich auf einen Boten, der Angaben über die Truppen aus Dalarna gemacht hatte. Der Bote habe berichtet, daß Herr Nils (Nils Bosson Sture) am 22. September von Västerås aufgebrochen sei, um zu Herrn Sten (Sten Sture) zu ziehen und sich mit ihm zu vereinigen. Herr Nils hatte so viele Pferde (d.h. Berittene) mit sich, wie er aufbringen konnte, und 40 Männer aus Dalarna zu Fuß, „und, wie wir meinen, so haben sie keine weiteren Leute aus Dalarna“ (*en som wi menae, swa haffwa the enga ytermera Dalakarlla*). Bei der Zahlenangabe handelt es sich also bloß um eine Vermutung, dessen Wahrheitsgehalt nicht überprüft werden kann. Druck des Briefes bei C.G. S t y f f e, *Bidrag...*, Nr. 7, S. 8ff.

³⁰ H. R e u t e r d a h l, *Swenska kyrkans historia*, III, 2, Lund 1863, S. 550, hier zitiert nach E. L ö n n r o t h, *Slaget på Brunkeberg* (wie Anm. 8), S. 178, 219.

Am 9. Oktober 1471 hatte das Heer Sten Stures das Gelände nördlich von Stockholm erreicht, und am Tag darauf, einem Donnerstag, als die Kirchenglocken der Storkyrkan 11 Uhr schlugen, kam der Befehl zum Angriff auf das Heerlager König Christians oben auf dem Brunkeberg. Die vierstündige Schlacht begann³² (Abb. 3).

Unter der Hauptfahne des Reichsverwesers³³ und unter Absingen des Liedes von St. Georg³⁴, dessen erste Strophen einem alten Kreuzfahrerlied entliehen waren, stürmten die Leute Sten Stures den weniger steilen westlichen Hang hinauf gegen die starken Verschanzungen des Gegners, die u.a. aus Schirmen (Holzpalisaden) und mit Sand und Stein gefüllten Reisigkörben bestanden. Um Freund und Feind besser unterscheiden zu können, hatten sie Losungen erhalten und Stroh und Zweige an ihren Helmen oder Rüstungen befestigt³⁵. Dort oben auf dem Brunkeberg, dem Hinrichtungsplatz der Stadt Stockholm, war die Hauptstreitmacht König Christians aufgestellt. Übertragen auf das heutige Stadtbild standen seine Leute etwa zwischen Brunkebergstorg und Hötorget. Eine weitere Heeresabteilung stand im flachen Gelände unterhalb und westlich von Brunkeberg, in der Nähe des Klosters St. Klara, während eine

³¹ E. L ö n n r o t h, *Slaget på Brunkeberg...*, S. 176. Die *Sture-Chronik...*, Zeile 2132, spricht von 10.000 Mann, die Sten Sture herangeführt habe. Wie Lönnroth bemerkt (Anm. 115, S. 219), versucht der Chronist sicherlich nicht, die zahlenmäßige Überlegenheit von Sten Stures Heer zu übertreiben.

³² Die Dauer der Schlacht nach der *Sture-Chronik...*, Zeile 2375. Diese von einem Augenzeugen im Sinne Sten Stures verfaßte Reimchronik gibt die ausführlichste und wichtigste Schilderung der Schlacht. Auf ihr beruht die folgende Darstellung.

³³ In der historischen Literatur wird bisweilen behauptet, daß die Hauptfahne das Bild St. Georgs zeigte, so beispielsweise bei L.-O. L a r s s o n, *Kalmarunionens tid...*, S. 323, aber dafür gibt es in den Quellen keinen Beleg. Das zeitgenössische Schlachten-gemälde eines Triptychons im Dom von Uppsala, 1702 verbrannt, zeigte eine schwedische Hauptfahne mit drei Kronen. Zu diesem Gemälde siehe weiter unten.

³⁴ *Sture-Chronik...*, Zeile 2215-2219. Interessanterweise hat auch König Christian St. Georg als Schutzheiligen angerufen; ebd., Zeile 2179: „und Ritter Sankt Georg soll das Banner führen“. Der Chronist legt dem König viele plattdeutsche Wörter in den Mund.

³⁵ Ebd., Zeile 2222ff.

dritte Abteilung sich an Bord der Schiffe befand, um sie zu schützen³⁶. Von Norrmalm mit dem Brunkeberg führte eine Holzbrücke hinüber zu der Insel Källingeholmen (heute: Blasieholmen), wo die Schiffe verankert waren³⁷. Sie war gar nicht oder nur schwach bewacht.

Gleichzeitig mit dem Angriff des schwedischen Hauptheeres überquerte eine größere Anzahl Stockholmer Bürger mit Booten den Stromlauf zwischen der Stadt und Norrmalm und richtete einen heftigen Angriff gegen eine große Verschanzung, die von den Gegnern am Südhang von Brunkeberg errichtet worden war, um den Zugang zur Stadt vom Norden her zu sperren, eine Vereinigung der Streitkräfte Stockholms mit den Truppen Sten Stures zu verhindern und die Heeresabteilung am Kloster zu schützen. Es gelang ihnen, diese Holzbefestigung in Brand zu stecken³⁸. Andere Bürger mit Booten konnten die tragenden Stämme der Holzbrücke zu den Schiffen durchsägen oder zerhauen, so daß sie instabil wurde³⁹.

Während der große Schirm brannte, kämpften Angreifer und Verteidiger erbittert am Westhang des Höhenzuges. Die offenbar von einem Augenzeugen verfaßte Sture-Chronik (eine Reimchronik) schildert in kurzen, aber eindringlichen Versen drastisch diesen mörderischen Kampf Mann gegen Mann⁴⁰. Sicherlich war hier in erster Linie auf beiden Seiten Fußvolk beteiligt, aber es scheint, daß bereits jetzt auch Kavallerie zum Einsatz gekommen ist. Dies jedenfalls berichtet eine etwas spätere Quelle, die Jüngste Reimchronik (auch die Jüngste Sture-Chronik genannt)⁴¹.

Dieser erste Angriff mißlang, ein zweiter und dritter ebenso⁴². Die Leute Sten Stures wurden immer wieder den Hang hinuntergedrängt und mußten sich im Gelände in der Nähe des Klosters St. Klara neu formieren. Beim dritten Mal konnten sie immerhin den Erfolg verbuchen, daß König Christian durch die Lotkugel einer Hakenbüchse im Gesicht verletzt wurde und dabei einige Zähne verlor⁴³. Er

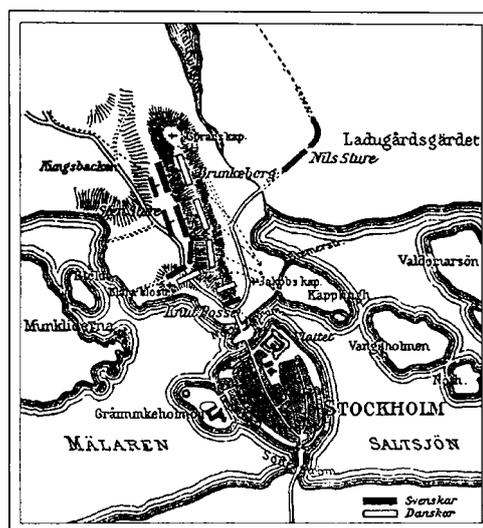


Abb. 3. Mögliche Aufstellung der Heere vor der Schlacht auf dem Brunkeberg 1471.

konnte deshalb nicht länger am Kampf teilnehmen, sondern wurde zu seinem Schiff zurückgebracht. Diese in schwedischen Chroniken und Gedichten mehr oder wenig genüßlich geschilderte Tatsache fand in neuerer Zeit bei einer Graböffnung ihre Bestätigung, als festgestellt wurde, daß dem Kranium Christians drei Vorderzähne fehlten⁴⁴.

Sten Sture hat nun eine neue Taktik versucht und nicht das Hauptheer der Gegner oben auf dem Brunkeberg, sondern die beim Kloster aufgestellte Heeresabteilung angegriffen⁴⁵. Als diese in Bedrängnis geriet, beschlossen die dänischen Befehlshaber auf dem Brunkeberg, ihren Leuten zur Hilfe zu kommen, verließen die Schanzen und zogen mit der Hauptfahne „Dannebrog“ den Hang hinunter⁴⁶. Der bisherige Geländevorteil wurde also aufgegeben und der entscheidende Kampf fand nun zum Vorteil der zahlenmäßig überlegenen Truppen Sten Stures auf flachem Feld statt. Wiederum trafen die Hauptfahnen aufeinander. Die Namen der Fahnen Träger auf beiden Seiten sind in dem Brunkebergslied bzw. in der Sture-Chronik überliefert: Die schwedische Hauptfahne führte Herr *Gostaff*, d.h. wohl Ritter Gustav Olsson (Stenbock)⁴⁷, während dem Herrn *Straange* – d.h. dem dänischen Hofmeister und Reichsrat Strange Nielsen (Bild) – die Verantwortung für den „Dannebrog“ übertragen worden war⁴⁸. Vermutlich ist erst jetzt die Adelsreiterei richtig zum Einsatz gekommen.

³⁶ Ebd., Zeile 2234ff.

³⁷ *Olai Petri Svenska Krönika*, utg. av G.E. Klemming, Stockholm 1860, S. 272. Jüngere Ausgabe: Olavus Petri, *En swensk Crönika*, utg. av J. Sahlgren, Uppsala 1917. Zu dieser in den 30er und 40er Jahren des 16. Jahrhunderts entstandenen Chronik siehe weiter unten. Im folgenden wird die Ausgabe von 1860 zitiert. Weitere Quellenangaben in Anm. 39.

³⁸ *Sture-Chronik...*, Zeile 2246f., 2257; *Olai Petri Svenska Krönika...*, S. 271.

³⁹ *Sture-Chronik...*, Zeile 2259; *Olai Petri Svenska Krönika...*, S. 272. Am ausführlichsten ist die Schilderung in der *Jüngsten Reimchronik...*, Zeile 4781-4792. Nach ihr handelte es sich um einen Knüppeldamm, dessen Unterstämme durchsägt wurden.

⁴⁰ *Sture-Chronik...*, Zeile 2252-2256. Hierzu E. Lönnroth, *Slaget på Brunkeberg...*, S. 178.

⁴¹ *Jüngste Reimchronik...*, Zeile 4799-4808.

⁴² *Sture-Chronik...*, Zeile 2249-2301. Die Darstellung der Chronik ist nicht ganz klar. Für den zweiten Angriff können wohl die Zeilen 2266-2275 als Beleg gelten.

⁴³ *Sture-Chronik...*, Zeile 2281 ff.; *Jüngste Reimchronik...*, Zeile 4809-4812; *Olai Petri Svenska Krönika...*, S. 272. Siehe auch das Brunkebergslied, *En wisa om Brunchaberx slag anno 1471*, auf das weiter unten eingegangen wird, Zeile 64-81 (S. 416).

⁴⁴ L.-O. Larsson, *Kalmarunionens tid...*, S. 324.

⁴⁵ Diese Taktik und Phase der Schlacht schildert am ausführlichsten *Olai Petri Svenska Krönika...*, S. 271.

⁴⁶ Ebd. Die Erwähnung der Hauptfahne in der *Sture-Chronik...*, Zeile 2302: „Nun zieht der Dannebrog den Berg hinunter“. Diese bekannte dänische Fahne war rot mit weißem Kreuz. Auf dem bereits in Anm. 33 genannten zeitgenössischen Schlachtengemälde führen die Dänen statt dessen eine Hauptfahne mit den drei Löwen als heraldisches Wappen. Vgl. dazu die Darstellung unten.

⁴⁷ *En wisa...*, Zeile 55-59 (S. 416).

⁴⁸ *Sture-Chronik...*, Zeile 2323.

Sten Sture selbst focht als Ritter auf seinem Streitroß. Die Behauptung in der Jüngsten Reimchronik, daß ein kräftiger Bauer mit dem Namen Björn ihm den Weg mit einem Zweihandschwert gebahnt habe, geht auf ein in der nordischen Literatur oft vorkommendes mythisches Motiv zurück und ist als Legende anzusehen⁴⁹. Immerhin zeugt diese Schilderung davon, daß Zweihandschwerter verwendet wurden⁵⁰.

Andere Waffen, die in den Erzählungen über die Schlacht auf dem Brunkeberg in den Chroniken genannt werden (bei den Fernwaffen meist deren Geschosse), sind: große und kleine Büchsen (die größte dänische hatte einen Namen und hieß *Moysan*)⁵¹, Feldschlangen, Hakenbüchsen, Armbrüste und Pfeilbögen, Glefen (Lanzen, Spieße) und Speere, Schwerter und Pfahläxte. Erwähnt werden auch Helme, Ringharnische (Brünnen) und Rüstungen, die letzteren gern mit den Worten „blank wie Eis“ umschrieben. Hinter dem Wort *Redzsetyghen* verbirgt sich die Kavallerie⁵². Wenn von den Trabanten (*drawantha*) im Heer König Christians die Rede ist, sind damit sicherlich die ausländischen Landsknechte gemeint⁵³.

Nach einer zweistündigen blutigen Feldschlacht im flachen Gelände am Kloster St. Klara wurde das Heer der Dänen mit ihren Verbündeten geschlagen⁵⁴. „Viele Deutsche und Dänen mußten dann fliehen“ heißt es in der Sture-Chronik⁵⁵. Sie sollen allein an dieser Stätte des Kampfes 500 Tote hinterlassen haben⁵⁶. Die Besiegten zogen sich zu ihren Verschanzungen oben auf dem Brunkeberg zurück und konnten dort den „Dannebrog“ wieder aufpflanzen⁵⁷. Er war in der Feldschlacht zunächst von den Schweden (nach der Jüngsten Reimchronik von dem Stockholmer Schloßvogt und Befehlshaber Knut Posse)⁵⁸ erobert, dann aber von den Dänen zurückgenommen worden⁵⁹. Nun stürmten die Truppen Sten Stures zum vierten Mal den Hang hinauf,



Abb. 4. Schild des in der Schlacht auf dem Brunkeberg gefallenen uppländischen Ritters Trotte Karlsson (vom Geschlecht Eka), im Dom von Uppsala aufgehängt.

und diesmal gelang es ihnen, die Schanzen zu erobern und in Brand zu stecken. Daraufhin setzte eine allgemeine Flucht der Dänen und ihrer Verbündeten zurück zu den Schiffen ein, wobei wiederum viele von ihnen in Gefangenschaft gerieten⁶⁰. Als die Fliehenden den Wasserlauf zwischen Normalm und Kåpplingeholmen auf der beschädigten Holzbrücke überqueren wollten, brach diese unter der Last zusammen, so daß viele ertranken⁶¹. Das gleiche Schicksal ereilte andere, die sich in überfüllten Booten zur Insel hinüberretten wollten⁶².

Trotz allem gelang es dem König, die Reste seines Heeres an Bord der Schiffe zu bringen, bevor er in Richtung Dänemark davonsegelte. Auch einige Bauern aus Uppland hatten Zuflucht auf den Schiffen gesucht. Die Dänen wollten sie nach der Angabe des Chronisten Olaus Petri über Bord werfen, wurden aber vom König daran gehindert. Die schwedischen Bauern wurden statt dessen später an Land gesetzt⁶³.

Die bereits genannten Reimchroniken (die Sture-Chronik und die Jüngste Reimchronik) erwähnen nicht das Ersatzheer aus Dalarna, das nach der Schilderung des Olaus Petri eine sehr wichtige Rolle in der Feldschlacht am Kloster gespielt haben soll. Nach seiner Darstellung hätte Sten

⁴⁹ *Jüngste Reimchronik...*, Zeile 4845-4850. Vgl. dazu Lönnroth, *Slaget på Brunkeberg...*, S. 179.

⁵⁰ S. E k d a h l, *Die Bewaffnung...*, S. 25f. mit Abb. 6 ebd.

⁵¹ *Sture-Chronik...*, Zeile 2003f.

⁵² *Jüngste Reimchronik...*, Zeile 4799. Die verschiedenen Waffen werden vor allem in dieser Chronik erwähnt.

⁵³ *Sture-Chronik...*, Zeile 2202.

⁵⁴ Die Zeitangabe ebd., Zeile 2334.

⁵⁵ Ebd., Zeile 2332.

⁵⁶ Ebd., Zeile 2324.

⁵⁷ Die Zeile 2336 ebd. („ihr Hauptbanner stand auf dem Berg fest“) ist wohl so zu deuten, daß der „Dannebrog“ wieder oben auf dem Brunkeberg aufgepflanzt werden konnte. Wir setzen voraus, daß „Dannebrog“ und „das Hauptbanner“ in der Chronik synonyme Bezeichnungen für dieselbe Fahne sind, so wie auch in *Olai Petri Svenska Krönika...* angegeben: „Am Hauptbanner des Königs, Danebroka, lagen mehr als fünfhundert Gefallene, ausgenommen diejenigen, die anderswo hier und dort erschlagen waren“ (S. 272 ebd.). Siehe auch die *Sture-Chronik...*, Zeile 2340f., daß die Schweden nun zum vierten Mal stürmen, um das Banner wiederzuerobern (*Swänske män sankas fierde synne / akther thz baner aather wyne*).

⁵⁸ *Jüngste Reimchronik...*, Randbemerkung neben den Zeilen 4833-4836.

⁵⁹ Siehe Anm. 57.

⁶⁰ Diese Phase der Schlacht wird am ausführlichsten in der *Sture-Chronik...* geschildert (Zeile 2340-2375). Dort wird die Anzahl der Gefangenen und Ertrunkenen mit je 900 angegeben. Olaus Petri zählt in seiner Chronik (S. 272) elf vornehme dänische und schwedische Gefangene auf, unter ihnen den dänischen Marschall Claus Rönnow.

⁶¹ *Jüngste Reimchronik...*, Zeile 4853-4855. *Olai Petri Svenska Krönika...*, S. 272.

⁶² O. Petri ebd.

⁶³ Ebd.

Sture die Schlacht wohl verloren, wenn ihm nicht Nils Bosson Sture mit seinen vielen Leuten zu Hilfe gekommen wäre⁶⁴. Dieser war, von Norden kommend, hinter dem Höhenzug aufmarschiert und konnte so von Osten her in den Kampf eingreifen⁶⁵. Der bereits oben erwähnte Brief der Bauern aus Uppland, in dem von den Leuten aus Dalarna die Rede ist⁶⁶, spricht für die Glaubwürdigkeit Olaus Petris an dieser Stelle, obwohl der Einsatz der Abteilung aus Dalarna gelegentlich bezweifelt worden ist⁶⁷. Ebenfalls sollen nach Olaus Petri zu diesem Zeitpunkt viele Leute aus Stockholm unter ihrem Bannerführer Knut Posse in den Kampf eingegriffen haben, so daß die Gegner fast umzingelt waren⁶⁸. Übrigens wurde Posse nach der Schlacht unter den Leichenhaufen anscheinend leblos aufgefunden. Er hatte eine tiefe Wunde im Kopf vom Hieb einer Pfahlaxt und vier Pfeile (Bolzen) im Körper, erholte sich aber erstaunlicherweise von seinen schweren Verwundungen⁶⁹.

Wie in so vielen mittelalterlichen Schlachtschilderungen hat auch in der Sture-Chronik eine höhere Macht den Ihren zum Sieg verholfen: Wann immer die Schweden (*the swänska*) im Bedrängnis waren, hätten sie ein flammendes Schwert über den Himmel wandern sehen, nämlich das ihres Nationalheiligen König St. Erik, der im Auftrag Gottes gehandelt habe⁷⁰.

⁶⁴ Ebd., S. 271.

⁶⁵ Ob Nils Bosson Sture seine Truppen um den Brunkeberg herum geführt hat, oder ob diese das Gelände nördlich davon in südwestlicher Richtung durchquert haben, geht aus der Chronik nicht klar hervor. Es heißt nur: „Der selbe Herr Niels kam hinter Brunkeberg aus dem Wald mit vielen Leuten gezogen“ (*Samma her Niels kom til dragandes baak för Brunkebergh vtaff skoghen med mykitt folk*).

⁶⁶ Siehe Anm. 29.

⁶⁷ Während eines Gesprächs mit dem Verf. im Juli 1999 äußerte Prof. Erik Lönnroth die Ansicht, daß der Chronist Olaus Petri die Bedeutung des Aufgebotes aus Dalarna übertrieben habe, um dadurch seinen Auftraggeber König Gustav Wasa zu ärgern. Wichtiger seien die Angaben in dem Brief der Erzbischofs und des Bischofs von Linköping an die Reichsräte in Stockholm vom 26. September 1471. Siehe dazu unsere Anm. 29 und die Ausführungen unten über die Tendenz der Sture-Chronik.

⁶⁸ *Olai Petri Svenska Krönika...*, S. 271f. Ob diese Darstellung zutrifft, ist nicht ganz klar, denn Olaus Petri hat bisweilen die verschiedenen Phasen der Schlacht zeitlich durcheinandergebracht. An anderer Stelle behauptet er, daß Knut Posse im Kampf so dicht an König Christian herankam, daß dieser ihn eigenhändig verwundet habe. Auch Christian sei nun durch den Schuß einer Hakenbüchse im Gesicht verletzt worden (ebd., S. 272). Demnach hat Knut Posse eingegriffen bereits vor der Feldschlacht stattgefunden, nämlich beim dritten Sturm auf die Schanzen oben auf dem Brunkeberg. Welcher der beiden Versionen Glauben zu schenken ist, kann wohl nicht mit Sicherheit entschieden werden. Wegen dieser Unsicherheit ist auch die Frage erlaubt, ob nicht Knut Posse Anführer der gut bewaffneten Stockholmer Heeresabteilung gewesen ist, die bereits vor der Schlacht Sten Sture zur Verfügung gestellt wurde (siehe Anm. 25).

⁶⁹ L.-O. Larsson, *Kalmarunionens tid...*, S. 324. Nach einer Mirakelzählung hatte er sein Überleben der Fürsorge der Heiligen Katharina in Vadstena zu verdanken (ebd.).

⁷⁰ *Sture-Chronik...*, Zeile 2886-2390.



Abb. 5. Kalkmalerei von Albertus Pictor 1482 in einem „Sture-Gewölbe“ in der Kirche von Kumla (Provinz Västmanland).

Was mit den vielen Toten auf und am Brunkeberg geschah, kann nur vermutet werden. Es ist anzunehmen, daß die Gefallenen aus dem Heer Sten Stures und seiner Anhänger – sofern sie ausfindig gemacht werden konnten – feierlich beerdigt wurden, während die toten Gegner an Ort und Stelle in Massengräbern ihre letzte Ruhestätte fanden. Den Schild des im Heer König Christians kämpfenden, in der Schlacht gefallenen bekannten uppländischen Ritters Trotte Karlsson (vom Geschlecht Eka) hing man im Triumph im Dom von Uppsala auf⁷¹ (Abb. 4).

Bereits vier Tage nach der Schlacht veröffentlichte der schwedische Reichsrat ein wichtiges Manifest, in dem es heißt, daß der Sieg durch die besondere Fürsorge Gottes „und unserer Schutzheiligen“ über die Feinde des Reiches errungen worden war und daß die bisherigen Bestimmungen des Stadtrechts nicht länger gültig waren⁷². Diese hatten beinhaltet, daß die Hälfte der Ratsherren Deutsche sein sollten⁷³. Da man nicht länger ertragen könne, daß zwei Sprachen gesprochen würden, dürften fortan nur Schweden Bürgermeister oder Ratsherren in den Städten werden und andere wichtige Ämter beispielsweise beim Zoll, in der Stadtverwaltung oder bei der Münze bekleiden. Diese neue Bestimmung war eine Belohnung für die schwedischen Bürger Stockholms, die die Partei Sten Stures ergriffen hatten, und wohl zugleich eine repressive Maßnahme gegen die wendischen Hansestädte, die auf

⁷¹ H. Hildebrand, *Sveriges medeltid, senare skedet, från år 1350 till år 1521*, [in:] *Sveriges historia från äldsta tid till vara dagar*, 2, Stockholm 1877, S. 366f. (mit Abb. des Schildes ebd.). Vgl. Anm. 112.

⁷² C.C. Sjöden, *Stockholms borgerskap under Sturetiden med särskild hänsyn till dess politiska ställning. En studie i Stockholms stads historia*, (Diss.) Stockholm 1950, S. 40-69.

⁷³ Ebd. In dem Manifest vom 14. Oktober 1471 heißt es u.a.: „Auch soll der Artikel im Stadtrecht, der lautet, daß die Hälfte des Rates Schweden und die [andere] Hälfte Deutsche sein sollen, hiernach nie mehr Gültigkeit haben“. K. Kumlien, *Tyskar. Sverige*, [in:] *Kulturhistoriskt lexikon för nordisk medeltid från vikingatid till reformationstid* (im folgenden zitiert: *KLNM*), XIX, Malmö 1975, Sp. 132-136, hier Sp. 135f. Literaturhinweise ebd.

Wunsch König Christians an einer Handelsblockade gegen Schweden beteiligt waren⁷⁴.

Der schwedisch-nationale Charakter dieses Manifestes ist deutlich. Mit dem Sieg von Brunkeberg war der Unionsgedanke als Programm bei den wirklichen Machthabern in Schweden für immer gestrichen. Dieser Gedanke tauchte zwar auch künftig gelegentlich wieder auf, aber nur als letzter Ausweg, um machthungrige Reichsverweser entfernen zu können. Allmählich wurde die Erinnerung daran verdrängt, daß es sich in Wirklichkeit um einen Bürgerkrieg innerhalb der Grenzen Schwedens gehandelt hatte. Die eigene schlagkräftige Propaganda Sten Stures trug in hohem Maße dazu bei, die nationalschwedische und dänischfeindliche Geschichtsschreibung der folgenden Jahrhunderte zu prägen. Die Schlacht auf dem Brunkeberg war zu einem nationalen Sieg über den „Erbfeind“ geworden.

Sten Sture hatte sich sofort nach dem Sieg darum bemüht, die Burgen und Lehen in seine Hand zu bekommen, um dadurch seine Machtposition zu befestigen⁷⁵. Er war ein Realpolitiker, der später mit seinen ehemaligen politischen Verbündeten und Helfern unter dem Adel nicht immer zimperlich umging. Wichtig erschien ihm ein gutes Verhältnis zu den Bauern, auf die sich seine Macht stützte⁷⁶.

Eine Welle nationaler Begeisterung erfaßte Schweden. Es folgte eine fast 30jährige Friedenszeit mit aufblühendem Bergbau, Handel und Handwerk. Der finanzielle Aufschwung, zusammen mit dem gestiegenen Selbstvertrauen der Bauern in den Provinzen, die für Sten Sture gekämpft hatten, führte dazu, daß viele Kirchen mit reich ausgeschmückten sog. Sture-Gewölben versehen wurden, in denen üppige Kalkmalereien von Albertus Pictor und anderen Künstlern zu sehen waren⁷⁷ (Abb. 5 u. 6). Viele Altarschreine wurden im In- und Ausland gekauft⁷⁸. Auffällig ist die Tatsache, daß der Erzbischof Jakob Ulfsson, der vor der Auseinandersetzung eine strikt neutrale Haltung eingenommen hatte, schon am Tag nach der Schlacht den Sieg als einen nationalen Sieg von Gottes besonderen Gnaden und mit Unterstützung des St. Erik – des hervorragendsten Schutzheiligen seiner

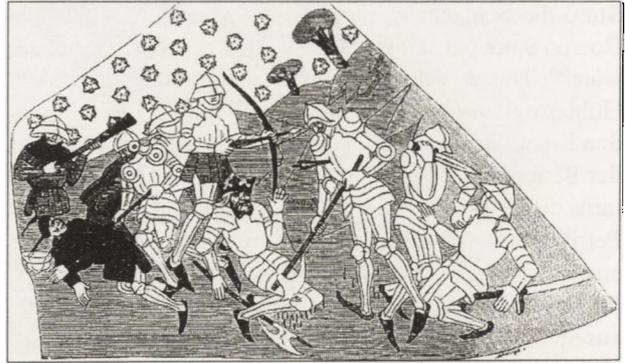


Abb. 6. Verdeutlichung der Kampfszene in Abb. 5.

Domkirche – bezeichnete⁷⁹. 1474 beschloß die Kirche in Schweden, die Festtage St. Georgs und St. Eriks ebenso feierlich zu begehen wie die der beiden anderen Schutzheiligen des Reiches, St. Siegfried und St. Birgitta⁸⁰. Das wichtigste Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen des Erzbischofs und des Reichsverwesers, das Nationalbewußtsein zu stärken, war jedoch die Gründung der ersten nordischen Universität in Uppsala im Jahr 1477⁸¹. Erster Professor wurde der Theologe und Historiker Ericus Olai, der eine Chronik in wahrhaft „schwedischem“ Geist verfaßte: *Chronica Regni Gothorum*. Er hebt darin den verderblichen Einfluß der Ausländer – der Deutschen und Dänen – in Schweden hervor und plazierte die Schöpferin der Kalmarer Union, die Königin Margarete, zuunterst in der Hölle⁸².

Kurz danach, 1483, wurde die erste Druckpresse in Stockholm aufgestellt, und das erste in Schweden gedruckte Buch erschien⁸³. In Kloster Vadstena, das lange einen höheren Status als die Universität in Uppsala besaß, blühte die Schriftkultur; die Nonnen formten die schwedische Schriftsprache⁸⁴. In diesen Jahren begann auch der Ausbau der schwedischen Bergwerke, und der Export legte den Grund des künftigen Wohlstandes. In Sala wurden 1510 ergiebige Silberadern im Berg gefunden⁸⁵.

⁷⁴ S. K r a f t, *Slaget på Brunkeberg ur handelspolitisk synpunkt*, [in:] (*Svensk Historisk tidskrift*, 60, 1940, S. 89-132. Vgl. E. L ö n n r o t h, *Hansestäderna och Sverige*, [in:] ders., *Fran svensk medeltid...*, S. 48-67, hier S. 61f.

⁷⁵ K.-G. L u n d h o l m, *Sten Sture den äldre och stormännen*, „Bibliotheca historica Lundensis“, 3, (Diss.) Lund 1956. Zusammenfassend L.-O. L a r s s o n, *Kalmarunionens tid* (wie Anm. 4), S. 329-332.

⁷⁶ Dazu vor allem S.-U. P a l m e, *Sten Sture den äldre*, Stockholm 1950. Vgl. E. L ö n n r o t h, *Slaget på Brunkeberg* (wie Anm. 8), S. 178.

⁷⁷ J. S v a n b e r g (Text), A. Q w a r n s t r ö m (Foto), *Sankt Görans och draken*, Stockholm 1993 (Nachdruck 1998), S. 38. Englische Übersetzung: *Saint George and the Dragon*, Text by J. S v a n b e r g, Photographs by A. Q w a r n s t r ö m. Translated from Swedish by D. Jones, Stockholm 1998, S. 38. - Dieses Werk wird im folgenden zitiert: J. S v a n b e r g, A. Q w a r n s t r ö m, *Sankt Görans; Saint George*.

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ G. K e l l e r m a n, *Jakob Ulvsson och den svenska kyrkan. I. Under äldre sturetiden 1470-1497*, (Diss. Uppsala), Stockholm 1935. Vgl. ebd., S. 111ff.

⁸⁰ Ebd., S. 391.

⁸¹ S. L i n d r o t h, *Svensk lärdomshistoria. Medeltiden. Reformations tiden*, Stockholm 1975 (Nachdruck 1989), S. 126-137.

⁸² Ebd., S. 138-143, 160-172. G. W e s t i n, *Ericus Olai*, [in:] *Svensk uppslagsbok* (wie Anm. 13), 8, Malmö 1948, Sp. 855ff. E. L ö n n r o t h, *Ericus Olai som politiker*, [in:] *Från svensk medeltid* (wie Anm. 4), S. 127-142. Zu Königin Margarete in der Hölle siehe L.-O. L a r s s o n, *Kalmarunionens tid* (wie Anm. 4), S. 342.

⁸³ S. L i n d r o t h, *Svensk lärdomshistoria...*, S. 191-196.

⁸⁴ Ebd., S. 173-181.

⁸⁵ E. F. H e c k s c h e r, *Svenskt arbete och liv. Från medeltiden till nutiden*, Stockholm 1957 (Erstaufg. 1941), S. 46-50. Ausführlicher ist B. B o e t h i u s, *Gruvornas, hyttornas och hamrarnas folk. Bergshantieringens arbetare från medeltiden till gustavianska tiden*, „Den svenska arbetarklassens historia“, 9, Stockholm 1951.



Abb. 7. Aus dem Martyrium des schwedischen Nationalheiligen St. Erik. Der Heilige zeigt auf eine spätere Reiterschlacht, bei der die Schweden die Dänen besiegen. Gemälde auf einem Triptychon im Dom von Uppsala, wohl vom Ende der 70er Jahre des 15. Jahrhunderts (1702 verbrannt). Kupferstiche von 1719 nach Zeichnungen, die vor der Zerstörung angefertigt wurden.

Nun wurde in Schweden auch das Fundament einer stark zentralisierten Finanz-, Staats- und Provinzverwaltung, die später Gustav Wasa und andere ausbauen sollten, gelegt. Es wurden Reichsversammlungen abgehalten, an denen sich spätestens ab 1464 Vertreter der vier Stände Adel, Geistlichkeit, Bürger und Bauern beteiligt haben⁸⁶. Ein wichtiger Faktor in der Politik war die selbständige Haltung der Bauern. Gerade sie hatten während der Unionskriege ihre Tauglichkeit und Bedeutung bewiesen⁸⁷, weshalb nicht nur Sten Sture, sondern auch die anderen Machthaber nach ihm sich um ein gutes Verhältnis zu ihnen bemühten. 27 Jahre lang herrschte Sten Sture mit fester Hand über Schweden. Es war eine ungewöhnlich lange Zeit des Friedens. Allerdings gab es auch eine politische Opposition, vor allem seitens einiger Adelsgeschlechter und Kirchenfürsten, bei denen der Unionsgedanke fortlebte und die mit der Güter- und Finanzpolitik des Reichsverwesers nicht einverstanden waren⁸⁸.

⁸⁶ E. L ö n n r o t h, *Den svenska riksdagens uppkomst*, [in:] ders., *Från svensk medeltid...*, S. 113-126. Der Beitrag erschien zuerst in *Scandia*, XV, 1943, S. 1-18. Siehe ferner F. L a g e r r o t h, *Riksdag*, [in:] *Svensk uppslagsbok...*, 24, 1952, Sp. 107-126, hier Sp. 108f., und J. R o s é n, *Riksdag. Sverige-Finland*, [in:] *KLNM...*, XIV, 1969, Sp. 238-242.

⁸⁷ Siehe dazu den in Anm. 13 angeführten Beitrag von E.H. Westman über das schwedische Bauernheer im Mittelalter, ferner S. E k d a h l, *Die Bewaffnung...*

⁸⁸ Literatur wie in Anm. 75, 76.

Kehren wir zurück zur Schlacht von 1471. Auf die Frage, ob es *archäologische Überreste* des Kampfes gibt, muß zunächst daran erinnert werden, daß große Teile vom Brunkeberg seit dem 17. und 18. Jahrhundert abgetragen worden sind, da man den Sand und die Steine für den Straßenbau und andere Zwecke verwendet hat⁸⁹. Sicherlich sind viele archäologische Spuren dabei verlorengegangen. Bei Ausschachtungsarbeiten für die Stockholmer U-Bahn 1956-1957 stieß man immerhin im Stadtteil Norrmalm tief im Boden zwischen einer Lehm- und einer Sandschicht auf menschliche Skelette in ursprünglicher Lage. Nach der archäologischen und osteologischen Untersuchung stammen sie vermutlich aus dem Mittelalter und könnten mit der Schlacht bei Brunkeberg in Verbindung stehen. Es scheint sich um ein Massengrab gehandelt zu haben⁹⁰.

Die bekanntesten *schriftlichen erzählenden Quellen* sind drei Chroniken – davon zwei Reimchroniken – und ein Lied, auf die kurz eingegangen werden soll.

Zunächst gibt es die bekannte, oben oft angeführte Sture-Chronik, eine Reimchronik, die die Jahre 1452-1496 umfaßt und eigentlich aus zwei verschiedenen Chroniken

⁸⁹ Wie Anm. 21.

⁹⁰ Telefonische Auskunft von Herrn Magnus Källström, Stockholms stadsmuseum, im Januar 2000. Der Fund wurde im Stadtbezirk „Hägers störré, 6.8.11“ gemacht. Leiter der Untersuchung war der bekannte Osteologe N.-G. Gejvall, der u.a. auch die sterblichen Überreste der Heiligen Birgitta untersucht hat.

mit unterschiedlicher politischer Tendenz besteht⁹¹. Der ältere Teil behandelt die Jahre 1452-1487 und somit auch Brunkeberg. Er ist auf Initiative Sten Stures von einem Augenzeugen der Schlacht verfaßt worden, wobei in der Forschung unterschiedliche Ansichten darüber herrschen, ob die Niederschrift 1487⁹² oder bereits 1481 (mit Überarbeitung und Weiterführung bis 1487)⁹³ erfolgt ist. Die Tendenz dieses Abschnitts ist auf jeden Fall eindeutig: es handelt sich um eine systematisch ausgearbeitete Propagandaschrift über die schwedische Unabhängigkeitspartei und ihre Helden im Kampf gegen Dänemark und den dänischen König⁹⁴. Der größte dieser Helden ist Sten Sture, dessen Sieg auf dem Brunkeberg das Land von allen Eindringlingen befreit hat und dessen Macht nicht erschüttert werden konnte.

Es ist angesichts dieser Tendenz nicht verwunderlich, daß der nach Olaus Petri so wichtige Einsatz des Aufgebots aus der Provinz Dalarna unter Nils Bosson Sture nicht erwähnt wird, denn dies hätte zweifellos den Glanz des Reichsverwesers als Schlachtensieger etwas verblasen lassen⁹⁵.

Eine entgegengesetzte Tendenz mit scharfer Kritik gegen Sten Sture wegen seiner nachlässigen Art, Finnland gegen die Russen zu verteidigen, begegnet in dem zweiten Abschnitt 1488-1496, der vermutlich auf Initiative des Erzbischofs Jakob Ulfsson um die Jahreswende 1496/97 entstanden ist⁹⁶. Dort gibt es andere Helden, und es wird sogar die Absetzung Sten Stures propagiert. Möglicherweise handelt es sich dabei um eine Gegenpropaganda des Reichsrats gegen die von Sten Sture um jene Zeit betriebene Agitation⁹⁷.

Eine weitere Quelle ist die Jüngste Reimchronik (oder Jüngste Sture-Chronik), eine Kompilation verschiedener Chroniken mit ergänzenden selbständigen Abschnitten, die bis zum Jahr 1520 reicht⁹⁸. Auch der Zeitabschnitt 1452-1520 ist eine Ergänzung. Die Chronik entstand 1523-1525 und dürfte nach Ansicht der Forschung von einem Priester aus der Provinz Östergötland mit Beziehung zur Domkirche in Linköping verfaßt worden sein⁹⁹. Ihm ist die Sture-

⁹¹ Siehe Anm. 17. Die Ansichten des Herausgebers G.E. Klemming, daß es sich bei dem abschließenden Teil der Reimchronik um drei verschiedene Chroniken von verschiedenen Verfassern handelt, sind von E. Lönnroth und K. Hagnell widerlegt worden. Hierüber zusammenfassend G.T. Westin, *Sturekrönikan*, [in:] *KLNM...*, Sp. 353ff. (mit Literaturhinweisen).

⁹² So E. Lönnroth, *Sturekrönikan 1452-1487*, [in:] *Scandia*, VI, 1933, S. 173-192, hier S. 178.

⁹³ So K. Hagnell, *Sturekrönikan 1452-1496. Studier över en rimkrönikas tillkomst och sanningsvärde*, (Diss.) Lund 1941.

⁹⁴ Die Tendenz wird von E. Lönnroth als „separatistisch-national und dänischfeindlich“ bezeichnet; siehe ders., *Sturekrönikorna*, [in:] *Svensk uppslagsbok...*, 27, 1953, Sp. 1080.

⁹⁵ Vgl. unsere Ausführungen zu den Anm. 29ff. und 64ff.

⁹⁶ G.T. Westin, *Sturekrönikan...*, Sp. 354.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Wie Anm. 17. Jetziger Forschungsstand mit Literaturangaben bei G.T. Westin, *Yngsta rimkrönikan*, [in:] *KLNM...*, XX, 1976, Sp. 364f.

⁹⁹ Ebd. Auffällig ist, daß der Chronist gern verschiedene Waffen und Geschosse aufzählt, aber das braucht an sich nicht gegen die Annahme zu sprechen, daß er ein Priester war.



Abb. 8. Bernt Notkes „Sankt Göran och draken“ (1489) in der Storkyrka in Stockholm. Gesamtansicht.

Chronik nicht bekannt gewesen, und er dürfte vor allem, jedenfalls was die Ereignisse 1471 betrifft, mündliche Überlieferungen verarbeitet haben. Der Schlachtverlauf wird in Ich-Form von Sten Sture selbst erzählt. Auffällig ist die ausgesprochen schwedisch-nationalistische und antidänische Tendenz. So wird voller Häme beschrieben, wie König Christian seine Zähne verlor¹⁰⁰, und wie der in seinem Heer kämpfende schwedische Ritter Trotte Karlsson ums Leben kam. Dabei bedient sich der Chronist eines Wortspiels. Der Name Trotte wird in „Trötte“ – d.h. „der Müde“ – umgewandelt, und es heißt, „Herr Trötte Karlsson“ sei vom Kämpfen so müde geworden, daß er sich hinsetzen mußte. Als er dann beim Ausruhen sein Visier hochklappte, habe ihn eine Kugel zwischen die Augen getroffen, was der gerechte Lohn dafür gewesen sei, daß er König Christian ins Land geholt habe¹⁰¹. In dieser Chronik findet sich auch die so oft wiedererzählte (legendäre) Geschichte von dem armen Bauern Björn Starke („Starker Bär“), der vor dem Roß Sten Stures herlief und ihm mit seinem Zweihandschwert den Weg bahnte¹⁰².

Die dritte Chronik ist keine Reimchronik. Sie ist von dem bekannten schwedischen Reformator Olaus Petri verfaßt worden¹⁰³. Sie schildert die Geschichte Schwedens bis zum Stockholmer Blutbad 1520 und ist nur in Abschriften

¹⁰⁰ *Jüngste Reimchronik...*, Zeile 4809-4812.

¹⁰¹ Ebd., Zeile 4813-4820.

¹⁰² Ebd., Zeile 4845-4850. Vgl. Anm. 49.

¹⁰³ Wie Anm. 37. Ausführlich dazu G.T. Westin, *Historieskrivaren Olaus Petri. Svenska krönikans källor och krönikeförfattarens metod*, (Diss.) Lund 1946. Zusammenfassend G.T. Westin, *Olaus Petris Svenska krönika*, [in:] *KLNM...*, XII, 1967, Sp. 557-56.

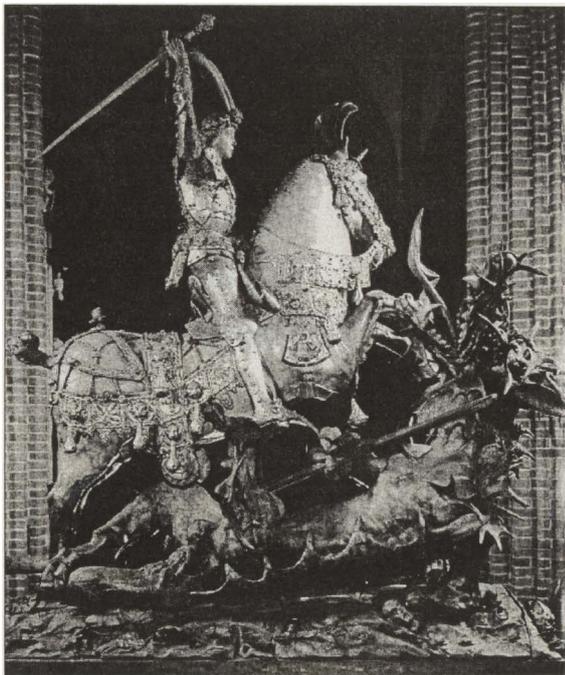


Abb. 9. „Sankt Göran och draken“. Rechte Seite.

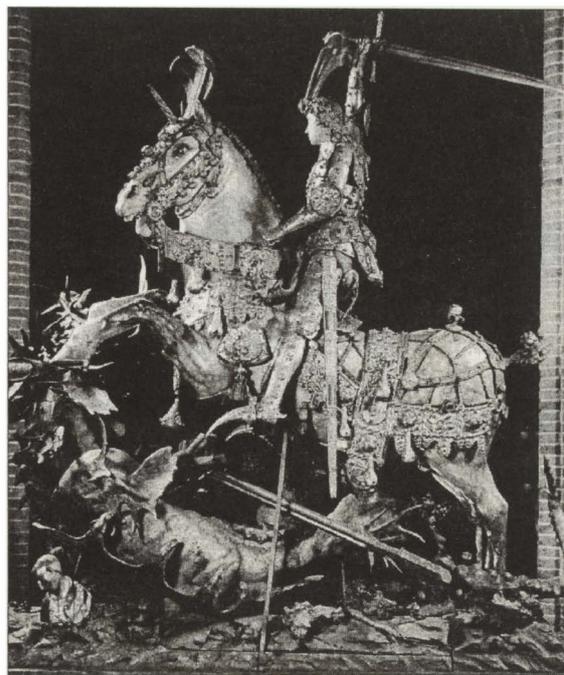


Abb. 10. „Sankt Göran och draken“. Linke Seite.

überliefert. Es gibt zwei Hauptversionen, eine ältere und kürzere bis 1512, eine jüngere ausführlichere mit Ergänzungen und Umarbeitungen bis 1520¹⁰⁴. Diese Versionen sind in den 30er Jahren des 16. Jahrhunderts bzw. vor 1545 entstanden. Eine der Quellen für die Schilderung der Ereignisse 1471 ist die Sture-Chronik, aber Olaus Petri nimmt eine sehr kritische Haltung gegenüber seinem Vorgänger ein. Er verurteilt dessen Parteilichkeit und das Fehlen einer Darstellung der ursächlichen Zusammenhänge. Vor allem hat er einen scharfen Blick für das, was er als tendenziös betrachtet, und bemüht sich statt dessen um Objektivität. Übernatürliches und Legendäres wird von ihm ausgesondert, er fügt ironische Kommentare ein, die den Zweifel des Lesers wecken und ihn zum Nachdenken zwingen, er zeigt auf Widersprüche und bezeichnet die Schilderung seiner Quelle als die Ansicht „eines Teils“, d.h. einer der Parteien, gegen die er seine eigene Auffassung stellt. Mit besonderem Geschick zeichnet er das allgemeine Geschehen. Seine Darstellung der Schlacht ist in beiden Versionen kürzer und geraffter als die der Sture-Chronik, wodurch die Zuverlässigkeit der geschilderten Zeitabläufe gelegentlich leidet¹⁰⁵, aber sie ist in objektiverem Ton gehalten. Durch das Heranziehen zusätzlicher Quellen finden sich bei Olaus Petri wichtige Angaben, die in der Sture-Chronik fehlen. Ein Beispiel dafür ist bereits angeführt worden – das Erwähnen der Schlachtbeteiligung der Leute aus Dalarna unter Nils Bosson Sture während einer entscheidenden Phase des Kampfes-, als weiteres Beispiel kann die Angabe von dem günstigen Salzverkauf König Christians

¹⁰⁴ Ebd., Sp. 557f. Die Schlachtschilderung der älteren Version in *Olai Petri Svenska krönika...*, S. 348f., die der jüngeren ebd., S. 271f.

¹⁰⁵ Vgl. Anm. 68.

an die durch die Blockade der wendischen Hansestädte betroffenen schwedischen Bauern, wodurch sie für ihn gewonnen werden sollten, genannt werden¹⁰⁶.

Schließlich gibt es noch das undatierte Brunkebergsglied mit den alten Überschriften *Een wisa om konnung Christiern* und *En wisa om Brunchabergx slag anno 1471*¹⁰⁷. Hier begegnet uns wieder die politische Legende, die Sten Sture („der Edle Herr Sten“) selbst geschaffen und verbreitet hat, der Ton erinnert an den der Sture-Chronik und den der Jüngsten Reimchronik. Die unionsfreundlichen Adligen und Bauern aus Uppland werden überhaupt nicht mehr erwähnt, die Schlacht auf dem Brunkeberg ist lediglich zu einem Kampf zwischen Schweden und Dänen geworden. Sieht man von der Angabe ab, daß der Fahnenträger der Schweden „Herr Gustav“ gewesen ist¹⁰⁸, gibt es keine verwertbaren zusätzlichen Angaben, die über die bereits bekannten hinausgehen. So liegt der Wert des Brunkebergsgliedes hauptsächlich in dem Bereich der politischen Propaganda. Es ist ein Zeugnis der Verbreitung der demagogisch-

¹⁰⁶ *Olai Petri Svenska Krönika...*, S. 269. Siehe dazu die in Anm. 74 genannte Arbeit von S. Kraft. - Sten Sture seinerseits hat bei einer Zusammenkunft mit Bauern Ende April/Anfang Mai 1471 eine Last (ca. 2900 l) deutsches Bier spendiert, „und deshalb gaben sie ihre Stimme dem, der das Bier gegeben hatte“ (ebd., S. 268).

¹⁰⁷ Unter der Überschrift „Slaget vid Brunkeberg 1471“ herausgegeben v. G.E. K l e m m i n g in ders., *Svenska medeltids dikter och rim*, Stockholm 1881, 1882, Nr. 14, S. 414-418. Die zeitgenössische Überschrift *Een wisa om konnung Christiern* wurde von Klemming als „weniger passend“ angesehen und deshalb ausgetauscht (ebd., S. 418). Eine zweite, von Klemming angeführte zeitgenössische Überschrift lautet *En wisa om Brunchabergx slag anno 1471*.

¹⁰⁸ *En wisa...*, S. 416.

vereinfachenden Propaganda des schwedischen Reichsverwesers¹⁰⁹.

Das bekannteste und imposanteste Beispiel für die Instrumentalisierung des Sieges von Brunkeberg im Sinne Sten Stures und des schwedischen Nationalismus findet sich in der *Kunst*. Es handelt sich um die großartige Skulpturengruppe „Sankt Görän och draken“ (Sankt Georg und der Drachen) in der Storkyrka in Stockholm. Mit ihr wollen wir uns im folgenden abschließend beschäftigen. Zunächst jedoch einige Worte über ein anderes Kunstwerk.

Auf die nationale Begeisterung in großen Teilen Schwedens nach dem Sieg bei Brunkeberg, auf die zunehmende Verehrung St. Georgs und St. Eriks, auf die um jene Zeit erfolgte reiche Ausschmückung vieler Kirchen mit „Sture-Gewölben“ und auf den Ankauf von Altarschreinen im In- und Ausland ist bereits ausmerksam gemacht worden. Der größte und bedeutendste Schrein, ein Triptychon, wurde vermutlich während des ersten Jahrzehnts nach der Schlacht von Erzbischof Jakob Ulfsson für den Hochaltar im Dom von Uppsala in Auftrag gegeben und aufgestellt¹¹⁰. Nach Ansicht einiger Forscher kann es sich sowohl bei den Skulpturen als auch bei den Malereien um Arbeiten des berühmten Bernt Notke, mit denen wir uns weiter unten näher beschäftigen werden, handeln¹¹¹. Der Altar wurde während einer Feuersbrunst 1702 zerstört, aber etwa die Hälfte des reichen Bildprogramms ist bekannt durch Zeichnungen, die vor dem Brand gemacht und 1719 in 13 Kupferstichen in einem Buch des Reichsantikvars Johan P. Peringskiöld veröffentlicht wurden¹¹². Die Innenseiten der Flügeltüren zeigten in acht geschnitzten Szenen die Legende St. Eriks, während die Außenseiten sein Martyrium in vier gemalten Feldern schilderten. Die beiden Felder des linken Flügels stellten u.a. eine Reiterschlacht zwischen Schweden und Dänen dar, die offensichtlich von dem Sieg der ersten bei Brunkeberg 1471 beeinflusst worden ist¹¹³ (Abb. 7).

Hier soll gleich gesagt werden, daß die Angaben über das Triptychon in Uppsala und die Skulpturengruppe in der Storkyrka in Stockholm nicht auf eigenen Forschungen des Verfassers beruhen, sondern zum großen Teil dem 1993



Abb. 11. „Sankt Görän och draken“. Frontalansicht.

(und 1998) in schwedischer und 1998 in englischer Sprache erschienenen Buch *Sankt Görän och draken, Saint George and the Dragon* des Kunsthistorikers Jan Svanberg und des Fotografen Anders Qvarnström entnommen sind¹¹⁴.

Die folgende Analyse des Altarbildes lehnt sich auch an eine Seminararbeit in Kunstgeschichte an der Universität Stockholm im Jahr 1984 von A. Lidén, die auch von Svanberg verwertet worden ist, an¹¹⁵.

Das genannte Gemälde mit der Reiterschlacht (als Kupferstich überliefert) war Teil einer Darstellung des Martyriums des schwedischen Nationalheiligen St. Erik,

¹⁰⁹ Zur Charakteristik der schwedischen mittelalterlichen Chronistik und ihrer Wandlungen von der höfischen Eriks-Chronik im 14. Jahrhundert bis hin zu der „Stillosigkeit“ (Lönroth), der politischen Demagogie und dem rohem Humor der späteren Reimchroniken siehe die bekannte Analyse von E. Lönroth, *Medeltidskrönikornas värld*, [in:] ders., *Från svensk medeltid...*, S. 68-87.

¹¹⁰ J. Svanberg, A. Qvarnström, *Sankt Görän; Saint George...*, S. 39-42.

¹¹¹ Ebd., S. 123ff.

¹¹² J.P. Peringskiöld, *Monumenta Ullerakerensia*, Uppsala 1719. Die Zeichnungen waren 1696-1697 angefertigt worden. Zu dem Werk Peringskiölds siehe u.a. S. Lindroth, *Svensk lärdomshistoria. Stormaktstiden*, Stockholm 1975 (Nachdruck 1989), S. 331. Den *Monumenta* ist es übrigens zu verdanken, daß das Aussehen des Schildes von Ritter Trotte Karlsson (Eka) der Nachwelt überliefert worden ist. Siehe hierzu den Text zu Anm. 71 und Abb. 4.

¹¹³ Wie Anm. 110f.

¹¹⁴ Wie Anm. 77. Es handelt sich um ein in jeder Hinsicht hervorragendes und mit ausgezeichneten Farbaufnahmen versehenes Werk. Für die großzügige Genehmigung, Teile seines Bildmaterials als Schwarzweiß-Aufnahmen für diesen Beitrag zu verwenden, bin ich Herrn Anders Qvarnström, Stockholm, sehr verbunden.

¹¹⁵ A. Lidén, *S:t Eriks tavla i Peringskiölds Monumenta Ullerakerensia 1719* (seminarieuppsats för fördjupningskurs i konstvetenskap vid Stockholms universitet, ht 1984); vgl. J. Svanberg, A. Qvarnström (wie Anm. 77), *Sankt Görän*, S. 219, Anm. 5; *Saint George*, S. 203, Anm. 5.



Abb. 12. „Sankt Görän och draken”. Hängeschmuck der Ritterkette mit Reliquien.

der nach der Legende von einem dänischen Thronanwärter 1160 vor Uppsala geköpft worden war¹¹⁶. Rechts ist zu sehen, wie St. Erik von einem in dichten Reihen hermarschierenden dänischen Heer unter einer Fahne mit den drei Löwen des dänischen Reichswappens gefangen genommen wird. Er zeigt mit der Rechten auf eine Reiterschlacht, bei der die Schweden 300 Jahre später Revanche an den Dänen nehmen. Die schwedischen Ritter kommen von rechts und sind durch die an den Helmen befestigten Strohbuschel (wie bei Brunkeberg)¹¹⁷ leicht zu erkennen. Ihre Fahne zeigt die drei Kronen des schwedischen Reichswappens.

Dem Betrachter am nächsten reitet Sten Sture, der mit seiner Lanze einen armbrustbewaffneten Dänen vom Pferd gestoßen hat. Von der Härte des Kampfes zeugen die zerbrochenen Lanzen und die zerstreuten Körperteile auf der Erde sowie die Bolzen, die in den Feinden und ihren Pferden stecken. Sten Sture läßt sich ohne Schwierigkeit anhand seines Schildwappens – drei schwarze „Seebblätter“, d.h. Seerosenblätter – identifizieren¹¹⁸. Vor und neben ihm reitet (als Symbolfigur) König Karl Knutsson auf einem Pferd mit dem Reichswappen und mit seinem eigenen Wappen – einem Boot – im Schild. Mit seiner Lanze stößt er einen dänischen Ritter (mit den drei Löwen im Schild) vom Roß. Ein anderer Schwede, wohl Knut Posse, hat es sogar geschafft, bis hin zur dänischen Hauptfahne in der linken oberen Ecke vorzudringen¹¹⁹. Das Pferd Sten Stures ist mit vielen länglichen Glöckchen geschmückt.

Die Anwesenheit des 1470 verstorbenen Königs Karl Knutsson zeigt, daß es sich hier um ein symbolisches Bild des Kampfes gegen die Dänen über einen längeren Zeitraum handelt. Es ist aber offensichtlich, daß die Schlachtendarstellung vor allem von dem letzten entscheidenden Sieg Sten Stures bei Brunkeberg inspiriert worden ist.

¹¹⁶ Vgl. L. Weibull, *Erik den helige*, [in:] *Svensk uppslagsbok*..., 8, 1948, Sp. 860. Ausführlicher und mit Literaturhinweisen T. Schמיד, *Erik den helige*, [in:] *KLNM*..., IV, 1959, Sp. 13-16.

¹¹⁷ *Sture-Chronik*..., Zeile 2224 („einige hatten Zweige, andere hatten Stroh“).

¹¹⁸ Wie Anm. 3.

¹¹⁹ Vgl. dazu den Text zu den Anm. 57ff.

Ob sich der Reichsverweser an den Kosten für diesen großen und kostspieligen Altarschrein beteiligt hat, ist nicht bekannt. Unmöglich wäre es nicht, denn er hat 1472 eine ewig brennende Lampe vor dem Hochaltar im Dom von Uppsala gestiftet¹²⁰.

„Jahr des Herrn 1490. Am Tag Sankt Silvesters [Silvesterabend 1489] schloß ich, Antonius Mast, päpstlicher Protonotar und Nuntius oder Gesandter nach diesem Reich Schweden und ausgesandt mit Jubeljahrablaß, diese ehrwürdigen Reliquien in dieses Bild von Sankt Georg, das auch am selben Tag auf diesem Platz angebracht wurde, ein. Der strenge Ritter und Herr, Herr Sten Sture, Reichsverweser des berühmten Reiches Schweden, und seine Gemahlin, die wohlgeborene und großzügige Frau, Frau Ingeborg, stellten es glücklich für ihr Seelenheil auf“¹²¹ (Abb. 8-11).

Diese kleine Pergamenturkunde in lateinischer Sprache befand sich bis 1700 zusammen mit Reliquien der Heiligen St. Georg, St. Blasius, St. Germanus und St. Cyriakus in einem Hängeschmuck an der Ritterkette St. Georgs in der berühmten Skulpturengruppe „Sankt Görän och draken“ (Sankt Georg und der Drache) in der Storkyrka in Stockholm¹²². 1880 entdeckte sie der damalige Amanuensis der Königlichen Bibliothek August Strindberg in einer Kiste auf dem Kirchenboden, brachte sie zusammen mit den wenigen erhaltenen Reliquien in seine Dienststelle und schrieb darüber einen Bericht¹²³. Im Jahr darauf erschien aus seiner Feder ein literarisch gehaltener Artikel über die Entdeckung auf dem Boden der Storkyrka in einer Stockholmer Tageszeitung¹²⁴. Seit 1954 ist das Reliquienpaket mit der Urkunde wieder im Hängeschmuck des Ritters verschlossen¹²⁵ (Abb. 12).

Weitere schriftliche Quellen, die die Verbindung zwischen Sten Sture und der Altarstiftung belegen, befinden sich im Vatikanarchiv. Es handelt sich um Supplikregesten, um Auszüge aus Bittschriften, die der Reichsverweser im Jahr 1492 an Papst Alexander VI. gerichtet hat und die auch eine Kurzfassung der Antwort des Papstes enthalten¹²⁶. Besonders interessant ist ein Supplikregest vom 3. November 1492, aus dem hervorgeht, daß Herr Sten und

¹²⁰ J. Svanberg, A. Qwarnström (wie Anm. 77), *Sankt Görän; Saint George*, S. 125.

¹²¹ Ebd., S. 45f. mit Abb. der Urkunde auf S. 46.

¹²² Im Jahr 1700 wurden die Reliquien entfernt und der alte Deckel mit durchsichtigem Glas durch einen Holzdeckel ersetzt. Ebd., Anm. 32 auf S. 47, ferner *Sankt Görän*, S. 193; *Saint George*, S. 192.

¹²³ Über den Bericht Strindbergs ebd., *Sankt Görän*, S. 215 mit Abb. auf S. 214; *Saint George*, S. 199 (mit Abb.).

¹²⁴ Wiedergegeben ebd., *Sankt Görän*, S. 211ff.; *Saint George*, S. 195-198.

¹²⁵ Ebd., *Sankt Görän*, S. 45 mit Anm. 3 auf S. 219f.; *Saint George*, S. 45 mit Anm. 3 auf S. 203.

¹²⁶ Ebd., S. 46. Die Abschriften wurden im Vatikanarchiv von dem Amanuensis der Königl. Bibliothek in Stockholm K.H. Karlsson gemacht. Ein kurzer, unsignierter Bericht (wohl des Redakteurs H. Hildebrand) erschien 1901 in der schwedischen historischen Zeitschrift: *Den stora Jörjanen i Stockholms storkyrka*, [in:] *(Svensk) Historisk tidskrift*, 21, 1901, S. 74-77.



Abb. 13. „Sankt Görän och draken”. Die Prinzessin.

Frau Ingeborg (die als *vicere*x und *principissa* bezeichnet werden) beabsichtigten, eine besondere Kapelle und einen Altar für den Ritter und Märtyrer Sankt Georg und für Sankt Gereon zu errichten¹²⁷. Hierfür erbat sie nun Reliquien dieser und auch anderer Heiligen. Die Antwort des Papstes war positiv, obwohl nur Reliquien von St. Anastasius bewilligt wurden. In der Begründung wird als positiv hervorgehoben, „daß derselbe Vizekönig mit seinen untergebenen Männern mehr als 4000 Mark Silber für die Anfertigung des Bildes von Sankt Georg herausgegeben haben, und daß er jedes Jahr zusammen mit der Fürstin feierliche Prozessionen mit der ganzen Priesterschaft, mit dem Sakrament und allen Reliquien der Stadt zum Berg Brunkeberg (*ad montem Bukaregm*) am Tag Sankt Gereons unternehmen pflegte“¹²⁸.

¹²⁷ Druck ebd., S. 76. Analyse des Textes ebd., S. 74f.

¹²⁸ Ebd. Vor allem die schwedischen Orts- und Personennamen sind durch die Nachlässigkeit des päpstlichen Schreibers sehr verdorben. So steht „Leo“ für Sten (Sture), „Stokapeler“ für Stockholm, „Uxalen“ für Uppsala, „Lxcasten“ für Linköping und „Bukaregm“ für Brunkeberg. Der lateinische Text des betreffenden Abschnittes lautet: *quod idem vicere*x cum sibi subditis hominibus pro fabrica imaginis s. Georgii plus quam ad valorem quatuor milia mar. ar. de facto exbursarunt et omni anno die s. Gereonis solempnes processiones cum omnino clero, sacramento et reliquiis totius opidi ad montem Bukaregm quam cum principissa facere solitum est: in contrarium [etc.]. Fiat ut petitur de reliquiis s. Anast[atii]. Datum Rome apud sanctum Petrum tertio non. nov. anno primo. Siehe hierzu auch J. Svanberg, A. Qwarnström (wie Anm. 77), *Sankt Georg*, S. 46f. mit Anm. 6 auf S. 220; *Saint George*, S. 46f. mit Anm. 6 auf S. 203.



Abb. 14. König Karl Knutsson. Holzskulptur, Bernt Notke zugeschrieben und wohl ursprünglich zur Gruppe „Sankt Görän och draken“ gehörend.

Der Tag des Ritterheiligen St. Gereon ist der 10. Oktober, der Jahrestag der Schlacht auf dem Brunkeberg.

Der Schriftwechsel endete am 17. November 1492 mit einer päpstlichen Bestätigung der Prebendestiftung des Reichsverwesers und seiner Gemahlin für den Altar St. Georgs in der Storkyrka in Stockholm unter dem Patronat des Spenders und mit gewissen Rechten, die dem Erzbischof von Uppsala vorbehalten sein sollten¹²⁹.

Die Angaben im Vatikanregest machen deutlich, daß die Schlacht auf dem Brunkeberg und die Stiftung in der Storkyrka nicht für sich isoliert betrachtet werden dürfen, denn zwischen ihnen besteht ganz offensichtlich ein Zusammenhang.

Deshalb fällt es schwer, der Argumentation derjenigen – vor allem ausländischen – Forscher zu folgen, die einen solchen Zusammenhang vehement verneinen. So behauptet der deutsche Kunsthistoriker Gerhard Eimer in seinem Buch über Bernd Notke (1983), daß die von Jonny Roosval¹³⁰ und anderen Forschern vertretene Ansicht ein von dem schwedischen Nationalismus des frühen 20. Jahrhunderts geprägter Mythos ist. Dabei habe auch die

¹²⁹ Ebd., S. 46.

¹³⁰ Der schwedische Kunsthistoriker Jonny Roosval hat sich schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingehend mit der Problematik um „Sankt Görän och draken“ befaßt und die Ergebnisse seiner Forschungen u.a. in dem von ihm mit herausgegebenen Werk *S. Nikolai eller Storkyrkan i Stockholm*, „Sveriges kyrkor. Konsthistoriskt inventarium. Med stöd av K. Vitt.-hist.-o. ant.-akad. utg. av Sigurd Curman och Jonny Roosval“, [hier:] *Stockholms kyrkor*, I, 1-3, Stockholm 1924-1927, vorgestellt.

Auflösung der Union mit Norwegen 1905 eine Rolle gespielt¹³¹. Roosvals Thesen über die Entstehung des St. Georgs-Monuments gründen nach Eimer auf „einem unfaßbaren Chauvinismus“¹³².

Da das Vatikanregest vom 3. November 1492 nicht in das Denkschema von Eimer hineinpaßt, wird es von ihm ignoriert¹³³. Die Idee eines Nationalbewußtseins stammt nach ihm erst aus dem 19. Jahrhundert und war dem 15. Jahrhundert ganz fremd¹³⁴.

Dazu kann man nur mit Svanberg entgegenen, daß die Quellen aus der Zeit Karl Knutssons und Sten Stures sehr wohl einen schwedischen Nationalismus zum Ausdruck



Abb. 15. „Sankt Görän och draken“. Rekonstruktionsvorschlag von Jan Svanberg.

bringen. Die Erscheinung hat es lange vor dem Begriff gegeben. „Dies ist eine Tatsache, die bedauert, aber nicht verneint werden kann“¹³⁵.

Die Entstehung und Verbreitung der St. Georgs-Legende, der *Legenda aurea*¹³⁶, und die künstlerischen Zeugnisse des Kultes werden in dem Buch von Svanberg und

Qwarnström behandelt¹³⁷. Ein bedeutendes Beispiel unter mehreren ist die ebenfalls berühmte Skulpturengruppe im Artushof in Danzig/Gdańsk, die um 1481 dort aufgestellt und in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts restauriert wurde¹³⁸. Die für „Sankt Görän och draken“ in der Stockholmer Storkyrka ausgegebenen mehr als 4000 Mark Silber sind eine enorme Summe¹³⁹. Wie aus dem oben genannten Vatikanregest hervorgeht, hat der schwedische Reichsverweser dieses Geld nicht allein aufgebracht, denn auch „seine untergebenen Männer“ waren an den Kosten beteiligt. Die Wappen der entsprechenden Adelsgeschlechter sind auf dem zur Skulpturengruppe gehörenden Kastell abgebildet¹⁴⁰.



Abb. 16. Kruzifix, von einigen Forschern Bernt Notke zugeschrieben und möglicherweise zur Gruppe „Sankt Görän och draken“ gehörend.

Die Zuschreibung des Gesamtwerkes zu Bernt Notke und seiner Werkstatt ist gesichert und der Name eines seiner Mitarbeiter urkundlich belegt¹⁴¹. Unsicher ist dagegen, wie die ursprüngliche Aufstellung in der Kirche ausgesehen hat. Mehrere Umgruppierungen haben im Laufe der Jahrhunderte stattgefunden, wobei Beschädigungen nicht ausgeblieben

¹³¹ G. E i m e r, *Bernt Notke. Das Wirken eines niederdeutschen Künstlers im Ostseeraum*, Bonn 1985, S. 29.

¹³² Ebd.

¹³³ Ebd., S. 108. Siehe ferner G. E i m e r, *hoc magnum opus. Zur Entstehung von Bernt Notkes Monumentalwerken*, [in:] *Imagines Medievales (Festschrift für Carl-Otto Nordström)*, „Acta Universitatis Upsaliensis - Ars Suetica“, 7, Uppsala 1983, S. 79f.

¹³⁴ G. E i m e r, *Bernt Notke...*, S. 103f.

¹³⁵ J. S v a n b e r g, A. Q w a r n s t r ö m (wie Anm. 77), *Sankt Görän*, S. 220 (Anm. 6); *Saint George*, S. 203f. (Anm. 6).

¹³⁶ Vgl. die von M. Plezia herausgegebene und kommentierte und von J. Pleziowa aus dem Latein übersetzte *Złota Legenda*, Warszawa 1983. Der lateinische Text mit einer neuen schwedischen Übersetzung von J. Öberg ist gedruckt bei J. Svanberg, A. Qwarnström (wie Anm. 77), *Sankt Görän*, S. 176-186. Lateinischer Text mit Englischer Übersetzung: dies., *Saint George*, S. 176-185.

¹³⁷ Ebd., *Sankt Görän*, S. 9-31, 141-171, 184ff., 199-210; *Saint George*, S. 9-31, 141-171, 183ff.

¹³⁸ Ebd., S. 30 mit Anm. 30. Der ritterliche St. Georgs-Kult wurde von Karl Knutsson in Schweden eingeführt. Er hat sich bekanntlich mehrere Jahre in Danzig/Gdańsk aufgehalten. Ebd., S. 30f.

¹³⁹ Zum Vergleich: Bernt Notkes gewaltige Triumphkruzifixgruppe im Dom von Lübeck (1477 eingeweiht) kostete dem Besteller Bischof Albert Krummedik 2000 lübische Mark. Für den berühmten Hochaltar des Veit Stoß in der Marienkirche in Krakau (1489) mußte die Gemeinde 2808 Gulden aufbringen. J. S v a n b e r g, A. Q w a r n s t r ö m (wie Anm. 77), *Sankt Görän*, S. 115 und Anm. 42 auf S.226; *Saint George*, S. 115 und Anm. 42 auf S. 209.

¹⁴⁰ Abb. ebd., S. 72, Abb. 71-80. (Erläuterungen nur in der schwedischen Ausgabe, S. 196f.).

¹⁴¹ Ebd., passim, u.a. S. 105ff., 133-140. Ein Brief von etwa 1506 von Notkes Mitarbeiter *Henrich Wylsynck, de den Joryen help maken toe dem Holm* ist abgedruckt in *Den stora Jörianen ...*, S. 76f.



Abb. 17. „Sankt Göran och draken”. Relieftafeln mit den Wappen Sten Stures und seiner Gemahlin Ingeborg Tott am Sockel des Monuments.

sind. So ist das Schleppekleid der Prinzessin abgesägt worden, damit man sie oben auf dem Kastell anbringen konnte (Abb. 13); ursprünglich befand sich die 174 cm hohe Statue auf dem Boden oder auf einem Stein, wohl vor der Hauptgruppe und mit dem Rücken zu ihr¹⁴². Vermutlich gehörte zur Gruppe auch die 66 cm hohe Holzstatue mit dem hinter seinem Schild knienden König Karl Knutsson (Abb. 14). Sie befindet sich seit 1827 in der Porträtsammlung des Schlosses Gripsholm und wird ebenfalls Bernd Notke zugeschrieben¹⁴³. Der König und nicht die Prinzessin wird sich ursprünglich entsprechend der *Legenda aurea* oben auf dem Kastell befunden haben¹⁴⁴.

Abb. 15 zeigt einen Rekonstruktionsvorschlag von Jan Svanberg. St. Georg richtet hier seinen Blick auf den gekreuzigten Heiland an der Kirchenwand. Dabei handelt es sich um ein 128 cm hohes Kruzifix aus Eiche, das auch von Bernd Notke geschnitzt sein könnte¹⁴⁵ (Abb. 16).

Eigenartig ist der Umstand, daß einer der Rückenpanzer des Drachens als spätgotisches Wappenschild ausge-

formt ist. Es befindet sich darin jedoch kein Wappen¹⁴⁶ (Siehe Abb. 11).

Svanberg und andere Forscher haben überzeugend nachweisen können, daß Sten Sture den Wunsch hegte, mit seiner Gemahlin im Sockel der Skulpturengruppe begraben zu werden, und diesen dementsprechend gestaltet hat¹⁴⁷. Zwei Felder enthalten Reliefplatten (123 x 69 cm) mit den Wappen Sten Stures und seiner Frau Ingeborg Tott (Abb. 17). Nach seinem Tod 1503 wurde er dort auch eine Weile aufgebahrt, dann aber ins Kloster Mariefred überführt. Seit 1578 hat er seine letzte Ruhestätte im Dom von Strängnäs. 1774 ließ König Gustav III. einen prachtvollen Sarkophag mit seinen sterblichen Überresten im hohen Chor aufstellen¹⁴⁸.

Zweifelloos ist dieses hervorragendste Beispiel der spätgotischen Kunst im Norden – die 3.60 m hohe, aus Eichenholz geschnitzte polychrome Hauptgruppe mitsamt den anderen dazugehörenden Teilen – in erster Linie als religiöses Werk anzusehen, aber daneben finden sich auch deutliche Hinweise auf eine Instrumentalisierung des Kunstwerks im Sinne Sten Stures und des schwedischen Nationalbe-

¹⁴² J. Svanberg, A. Qwarnström (wie Anm. 77), *Sankt Göran; Saint George*, S. 57, Abb. 51.

¹⁴³ Ebd., S. 126 (Abb. 128)-131.

¹⁴⁴ Ebd., S. 128, 137.

¹⁴⁵ Der Rekonstruktionsvorschlag ebd., S. 136 (Abb. 139). Über das Kruzifix ebd., S. 139f. mit Abb. 140f. und Anm. 44 auf S. 226 (in der engl. Ausgabe auf S. 209).

¹⁴⁶ Ebd., S. 63. Siehe die Abb. 64 auf S. 66 ebd.

¹⁴⁷ Ebd., S. 48ff., 73-79.

¹⁴⁸ Ebd. und G. Carlsson, *Sten Gustafsson Sture (Sten Sture d.ä.)*, [in:] *Nordisk familjebok...*, 27, 1918, Sp. 505-508, hier Sp. 507.



Abb. 18. „Sankt Görän och draken“. Eingebanntes Wappen Sten Stures an der linken Lende des Streitrosses.

ußtseins jener Zeit. Als Bernd Notke den Auftrag erhielt, wurde offenbar auch der Wunsch geäußert, gewisse Symbole einzubeziehen, die dem aufmerksamen Betrachter nicht verborgen bleiben konnten.

So fällt es auf, daß das Streitross St. Georgs hoch oben auf der linken Lende das Wappen Sten Stures in Form eines eingebanntes Seerosenblattes aufweist (Abb. 18). Durch einen zeitgenössischen Brief ist bekannt, daß Sten Sture seine Pferde eben auf diese Weise kennzeichnete¹⁴⁹. Ferner zeigt das Reitzeug nicht nur das Kreuz St. Georgs, sondern auch mehrfach Seerosenblätter¹⁵⁰ und ist mit länglichen Glöckchen wie auf dem 1702 verbrannten Schlachtengemälde des Triptychons in der Domkirche in Uppsala geschmückt¹⁵¹ (Abb. 19). Von den drei Straußenfedern des Pferdekopfes tragen eine die Farben St. Georgs (rot und weiß) und die anderen beiden die Farben Schwedens (blau und gelb)¹⁵² (Abb. 20).

In der Gestalt St. Georgs etwa ein verdecktes Porträt Sten Stures zu vermuten, wäre allerdings ein Irrtum, wie auch von Jan Svanberg hervorgehoben worden ist. Die heraldischen Zeichen besagen nur, „daß St. Georg in einer Schicksalsstunde das Pferd Sten Stures mit den schwedischen Farben zum Sieg über einen schrecklichen Feind reitet. Damit sind auch die übrigen Rollen der Gruppe für eine Deutung im Sinne der persönlichen und nationalen Symbolik, die so deutlich am Pferd signalisiert, gegeben“¹⁵³.

¹⁴⁹ S. U. P a l m e, *Sten Sture den äldre...*, S. 271. J. S v a n b e r g, A. Q w a r n s t r ö m (wie Anm. 77), *Sankt Görän; Saint George*, S. 56.

¹⁵⁰ Ebd. u. S. 61.

¹⁵¹ Ebd., S. 42.

¹⁵² Ebd., Abb. 47 auf S. 56 und Text auf S. 57f.

¹⁵³ Ebd., S. 63.



Abb. 19. „Sankt Görän och draken“. Wappen Sten Stures und längliche Glöckchen am Reitzeug des Streitrosses.

Abschließend soll hier der entsprechende Abschnitt in dem Werk „Konstens världshistoria“ des großen schwedischen Kunsthistorikers Gregor Paulsson wiedergegeben werden:

„Der Auftrag, den Notke von dem schwedischen Reichsverweser Sten Sture d.Ä. erhielt, war von ikonographisch eigenartiger Natur. Herr Sten hatte St. Georg ein Altarwerk für den Sieg bei Brunkeberg 1471 versprochen. Es wurde kein Altarschrein, sondern eine dreidimensionale Skulptur des Ritters mit dem Drachen, der über dem St. Georgs-Altar der Storkyrka errichtet wurde. Der Heilige wurde in der Rüstung Sten Stures und auf seinem Streitross dargestellt. Im Sockel des Monumentes sollte Herr Sten begraben werden. Aus dem Andachtsbild wurde somit ein Heldengrab, und Notke mußte drei Elemente verschmelzen: Heiligenfigur, Siegesdenkmal, Grabdenkmal. Das Werk ist jedoch nicht menschenverherrlichend. St. Georg siegt nicht durch eine große körperliche Anstrengung, Kraft gegen Kraft, sondern durch ein Wunder. Er schaut nicht einmal das Ungeheuer an. Die schlanke, gerade, aus Vergoldung glänzende Georgsgestalt ist selbst ein Wunder. Der Heilige fällt wie ein Blitz über den Drachen her. All das, was an lang andauernden Kampf erinnert: die Drachenklaue, die das Pferd hochhebt, die Kopfdrehung des Pferdes, die zerbrochene Lanze, die im Körper des Drachens noch steckt, das erhobene Schwert, all das ist nur dekorative Verzierung, die aus konventionellen Gründen zum Aristokratischen des Ritterheiligen gehören sollte. Notkes Werk ist deshalb keine Freiskulptur, die in den Raum hinausgreift und ein Ordnungs- und Richtungsnetz um sich schafft. St. Georg benötigt das Gewölbe der Storkyrka als Umfeld, um ähnlich einem großen Altarschrein die Statue zu umgeben. Es ist also wiederum der religiöse Faktor, die Gottesfurcht, die den ganzen Inhalt bestimmt, trotz des von Sten Sture vorgegebenen 'modernen' Themas“¹⁵⁴.

¹⁵⁴ G. P a u l s s o n, *Konstens världshistoria*, III, Stockholm 1952, S. 64.



Abb. 20. „Sankt Görän och draken”. Kopf des Streitrosses mit Straußenfedern in den Farben St. Georgs und Schwedens.

Mit diesem Zitat beenden wir die Ausführungen über die Schlacht auf dem Brunkeberg und ihre Auswirkungen auf Politik, Kriegswesen, Literatur und Kunst in einem der Randgebiete Europas im Spätmittelalter. Der Sieg der Kräfte um den Reichsverweser Sten Sture und sein gegen die Kalmarer Union gerichtetes Programm war ein Vorboten neuer Entwicklungen und eines hereinbrechenden neuen Zeitalters, in dem ein zentralistisch regiertes Schweden eine immer größere Rolle im gesamteuropäischen Geschehen spielen sollte.

Abbildungsnachweis

Abb. 1. Detail eines Kupferstichs von Dionysius Padt-Brugge, 1676, der auf ältere Vorlagen zurückgeht und den Einzug Christians II. in Stockholm am 7. September 1520 darstellt. Siehe Ek d a h l, *Das Stockholmer Blutbad* (wie Anm. 10), S. 191, und N. Ö s t m a n, *Förteckning öfver stockholmsbilder*, „Samfundet S:t Eriks årsbok 1911”, Stockholm 1911, S. 102-153, hier S. 106-110. Abb. nach H. H i l d e b r a n d, *Sveriges medeltid. Kulturhistorisk skildring*, 2, V, Stockholm 1897, S. 739.

Abb. 2. Gouache im Rahmen unter einem Porträt von Gustav Wasa, das nach 1560 gemalt wurde und Willem Boy oder J. Baptista van Uther zugeschrieben wird. Das Porträt befindet sich heute im Schloß Gripsholm. Abb. nach J. S v a n b e r g, A. Q w a r n s t r ö m, *Sankt Görän; Saint*

George (wie Anm. 77), (Verlag Rabén Prisma), S. 32f. (Bildlieferant: Nationalmuseum, Stockholm).

Abb. 3. Nach C. G r i m b e r g, *Svenska folkets underbara öden*, I, (Verlag P.A. Norstedt & Söner), Stockholm 1936 (Erstauf. 1924), S. 494.

Abb. 4. Der Schild wurde abgebildet von J. P e r i n g s k i ö l d in dessen *Monumenta Uplandica* (vgl. Anm. 112). Hier nach H. H i l d e b r a n d, *Sveriges medeltid* (wie Abb. 1), 2, III, Stockholm 1895, S. 342.

Abb. 5. Nach J. S v a n b e r g, A. Q w a r n s t r ö m, *Sankt Görän; Saint George* (wie Abb. 2), S. 39. (Foto: A. Qwarnström).

Abb. 6. Nach H. H i l d e b r a n d, *Sveriges medeltid* (wie Abb. 1), 2, VI, Stockholm 1898, S. 858.

Abb. 7. J. P e r i n g s k i ö l d, *Monumenta Ullerakerensia* (wie Anm. 112), Tafel III. Hier nach J. S v a n b e r g, A. Q w a r n s t r ö m, *Sankt Görän; Saint George* (wie Abb. 2), S. 40f. (Bildlieferant: Kungliga Biblioteket, Stockholm).

Abb. 8-20. Nach J. S v a n b e r g, A. Q w a r n s t r ö m, *Sankt Görän; Saint George* (wie Abb. 2), (in Reihenfolge:) S. 44, 52, 59, 66, 46, 57, 126, 136, 139, 50, 56, 108, 56. (Foto: A. Qwarnström.)

Nachtrag

Zu Anm. 21. Brunkeberg war im Mittelalter etwa 20 m höher als heute (Auskunft: Stockholms medeltidsmuseum, März 2000).

Zu Anm. 90. Der Stadtbezirk Hägern befindet sich am Westhang des Brunkebergs. Mehrere Skelette auf dem mittelalterlichen Friedhof des Helgeandsholmen, einer Insel zwischen der heutigen Altstadt „Gamla Stan” und Normalm (vgl. Abb. 1), weisen Kriegsverletzungen auf (Auskunft: Stockholms medeltidsmuseum, März 2000).